



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

48 (28.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344332)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. 4.30 ohne Befehlsgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellungsnummer 17593. Kartenscheine Haupt-Verkaufsstelle: E. 2. Haupt-Verkaufsstelle: R. 1. 4. 6. (Postamtgebäude). Geschäfts-Verkaufsstellen: Waldhofstr. 6. Schwegelstr. 19/20 u. Weierfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kolonizelle für 14 Tagen. Anzeigen 0.40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Zur Anzeigen-Veröffentlichung für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Übereinstimmende, Streits, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Kampf um die Schulvorlage

Die Gegensätze zwischen Volkspartei und Zentrum

Parteiliche Erklärung der D. V. P.

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In einer Besprechung zur gestrigen Abstimmung im Bildungsausschuss schloß die D. V. P.: Wie sich das Zentrum und die Deutschnationale Volkspartei endgültig zu diesem Ergebnis stellen, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum diesen Ausgang der Abstimmung zum Anlaß neuer Entschlüsse machen wird. Die Abstimmung bedeutet also noch keine endgültige Klärung der Sachlage, zumal ja auch die außerordentlich wichtige Kostenfrage bis jetzt noch in keiner Weise gelöst ist. Die Verhandlungen werden zunächst bis zur 2. Lesung, die erst in einigen Wochen stattfindet, vertagt werden. Ob sich das Schicksal des Schulgesetzes bereits bis zu diesem Termin oder bei den Verhandlungen in 2. Lesung endgültig entscheidet, ist ebenfalls noch ungewiß.

Jetzt steht aber, daß die Deutsche Volkspartei von den heiß erkämpften liberalen Positionen auch nicht einen Schritt preisgeben wird.

Für sie wäre mit einer Ablehnung ihres Antrags zu § 20 die Entscheidung gefallen.

Die D. V. P. beschäftigt sich dann mit § 16 und stellt fest, daß er den „oberen Stellen“ der kirchlichen Behörden nur das Recht gibt, sich über den Stand des Religionsunterrichts in den öffentlichen Volksschulen zu informieren. Unter den oberen Stellen ist natürlich nicht der Ordgeistliche gemeint, sondern in der evangelischen Schule bestenfalls der Superintendent, in der katholischen der Dekan. Das Informationsrecht ist ein gelegentliches und ist in keiner Weise gegenwärtig auch mit den bestehenden Leitungs- und Aufsichtsbefugnissen verbunden.“ Nach den protokollierten Erklärungen der Regierung schließt das Jugendamt der Informationsrecht die Kenntnisnahme des Religionsunterrichts jedes Recht der Kritik und Anweisung des Lehrers durch die oberen kirchlichen Stellen aus. Aber auch in dieser Fassung ist § 16 zunächst nur ein Provisorium, wie aus den Erklärungen hervorgeht, die Geh. Rat Kunkel vor der Abstimmung über § 16 im Namen der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Die Absicht der Deutschen Volkspartei war vor allem die, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des evangelischen Kirchenrats Raum dafür zu lassen, daß auf kirchlichem Boden stehende staatliche Schulaufsichtsbeamten mit der Einsichtnahme betraut werden. Nur in Sonderfällen soll dazu die

obere kirchliche Stelle herangezogen werden. Für den Fall, daß diese Absicht nicht eindeutig genug in der angenommenen Fassung des § 16 zum Ausdruck komme, hat sich die Deutsche Volkspartei das Recht neuer Formulierung für die 2. Lesung vorbehalten.

Die Ausführungen der D. V. P. schließen: „Eine der größten Schwierigkeiten, die der Gesetzesentwurf jetzt noch zu überwinden hat, bleibt aber

die Kostenfrage.

Angehts der großen Anforderungen, die an die Mittel des Reichs und der Länder, vor allem an die Reichsfinanzen durch die Rücksicht auf die Landwirtschaft, durch die notwendige Fürsorge für die Rentner, das Liquidationsgeschäft und andere Forderungen gestellt werden, ist sorgfältigste Prüfung der Kostenfrage auch beim Schulgesetz selbstverständlich eine gar nicht zu umgehende staatspolitische Pflicht aller Parteien. Ein endgültiges Urteil darüber, ob das Schulgesetz nun wirklich zustande kommt, läßt sich also auch nach der glücklich beendeten ersten Lesung des Entwurfs nicht abgeben.“

Ein Ultimatum des Zentrums?

Im Reichstag erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß das Zentrum in der Frage der Simultanabstimmung so etwas wie ein Ultimatum plane. Daran dürfte nach unserer Kenntnis soviel richtig sein, daß in der heutigen Sitzung des Parteivorstandes, der sich hauptsächlich mit der Beilegung der persönlichen Differenzen zwischen Marx und Ambsch beschäftigten wird, ein Beschluß vorbereitet werden soll, der in ziemlich scharfer Form nochmals die Forderungen der Zentrumspartei gegenüber dem volksparteilichen Antrag zu § 20 betont werden, um schließlich das Verlangen nach Zurückziehung des Antrages auszudrücken. Der Reichsparteiaus-schuss des Zentrums wird morgen sich mit diesem Beschluß beschäftigen, der dann, falls er angenommen wird, der Volkspartei zur Kenntnis gebracht werden soll.

Das braucht aber noch keineswegs den Bruch der Koalition zu bedeuten. Man wird das „Ultimatum“, wenn man es so nennen will, das nebenbei bemerkt ja nicht befristet zu sein braucht, als Druckmittel zu bewerten haben, dessen Zweck es wäre, die Volkspartei einzuschüchtern. In den Kreisen der Volkspartei sieht man diesem Zentrumsvorstoß mit Ruhe entgegen. Nicht wie vor liegen die Dinge so, daß die Krise zunächst latent bleiben wird.

Rückblick und Vorschau

Amerikanische Admiralsreden — Die neue Coolidge-Doktrin — Revolte in Havanna — Ihre Rückwirkungen auf Coolidge und Washington — Dogmatik und Pragmatik in der Politik

Es wird anheimend zu einer Eigentümlichkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß ihre Admirale in gelegentlichen Reden entgleisen. Zwar können sie nicht, wie ihre Kameraden im Landheer, symbolisch mit dem Schwert rufen, — der ja im übrigen in allen Heeren der Welt abgeschafft ist —, aber dafür suchen sie mit dem Dolch der Rede herum und richten dadurch genügenden Schaden in den internationalen Beziehungen Amerikas zur übrigen Welt an. Erinnerung man sich noch jener last- und geschmacklosen Rede des Admiral Dewey, des Siegers zur See über die spanische Flotte im Kriege 1898, in der er Deutschland eine Verleumdung halten zu müssen glaubte? Starke Enttäuschung in Deutschland und peinliche Entschuldigungen in Washington waren die Folge des unlesbaren Zwischenfalls. Nun hat wieder einmal ein amerikanischer Admiral dem Gehege seiner Zöhne Worte entlassen lassen, die geradezu sensationell gewirkt haben. Einer der rangältesten Offiziere der amerikanischen Marine, der Admiral Plunkett, hat gelegentlich einer Redebühne erklärt, daß man dem Kriege näher stehe, als zuvor. Die Vereinigten Staaten trieben einen expansiven Handel und drängten dadurch andere Völker in den Hintergrund. Diese Politik könne kaum anders, als mit einem Kriege enden und zwar mit England, das als einziger möglicher Gegner in Betracht komme. Aus dieser Formulierung könnte man fast den Schluß ziehen, daß dieser prominente Verantwortliche der amerikanischen Marine die Möglichkeit eines Krieges mit England gar nicht so unheimlich ersehe. Auf alle Fälle hat Plunkett verschiedene Fensterweiser der auswärtigen Politik beider Staaten eingeworfen. Gerade während des Verlaufs des Notenwechsels zwischen Kellogg und Briand haben die beiden angeklachten Regierungen und die führende Presse in beiden Ländern wiederholt und feierlich versichert, daß ein telegrafischer Konflikt zwischen England und Amerika „einfach undenkbar“ sei.

Selbst wenn man die Rede Plunketts als eine Entgleisung ansieht, die freilich umso schwerer wiegt, weil sie nicht im Banne des Alkohols, sondern des ernüchternden Eiswassers geschah, zeigt dieser Zwischenfall zusammen mit dem Verlauf der Panamerikanischen Konferenz in Havanna, daß die Dinge draußen in der Welt denn doch nicht so einfach liegen, wie sie amerikanischen Augen erscheinen mögen und wie sie Coolidge in seiner Eröffnungsrede dieses Kongresses dargestellt hat. Calvin Coolidge, der persönlich ein einfacher und im Ganzen nicht unkompatibler Mensch ist, gehört, wie sich aus seiner bisherigen Präsidentenarbeit ergeben hat, nicht zu den genialen Staatsmännern des Weißen Hauses. Es mag sein, daß Coolidge in der Erkenntnis seiner Grenzen den Ehrgeiz hegt, der Nachwelt seinen Namen in Verbindung mit irgend einer politischen Tat zu hinterlassen, die ihn gleich seinem im übrigen unbedeutenden Vorgänger Monroe zum mindesten für einige Jahrhunderte in dem Munde der Politiker und Staatsmänner nicht zur Ruhe kommen läßt. Mit anderen Worten: anstelle der bereits etwas brüchig und verstaubt gewordenen Monroe-Doktrin soll fortan die Coolidge-Doktrin die Richtschnur der auswärtigen Politik Amerikas darstellen. Geburtsstunde und Geburtsort dieser neuen Doktrin ist aber nicht die Begründungsrede des Kongresses in Havanna, sondern die Ansprache, die Coolidge am 28. April 1927 vor den Mitgliedern der United Press Association in New York hielt. Damals stellte Coolidge folgenden Vorschlag für die Politik der U.S.A. gegenüber Mexiko und den zentralamerikanischen Ländern auf: „Gegenüber Regierungen diesseits des Panamakanals fühlen wir eine moralische Verantwortung, die gegenüber anderen Nationen nicht in Frage kommt.“

Es ist begreiflich, daß diese Rede die Lateinamerikanischen Länder erkaunt aufhorchen ließ. Denn die neue Coolidge-Doktrin stellte doch nichts anderes dar, als eine den Zeitumständen angepasste Umformung imperialistischer Leitmaxime, die ziemlich unverändert ihre Spuren durch die erst 1 1/2 Jahrhunderte währende Geschichte der U. S. A. gezogen haben. Infolgedessen konnte Coolidge trotz seiner die panamerikanischen Interessen betonenden Rede in Havanna das Wirtrauen der lateinamerikanischen Länder nicht zerstreuen. Auch mußten sie die Behauptung Coolidges, daß „jedem Ereignis auf dem Doppelkontinent für die ihn bewohnenden Völker wichtiger sei, als jenseits des Ozeans“ etwas köhnen finden, wenn man an das rege Interesse und vor allem an die oft ausschlaggebende Rolle der Südamerikaner in der Völkerbundarbeit denkt. Man kann eben so verstehen, daß die südamerikanische Presse die selbstgefällige Behauptung Coolidges, die Amerikaner hätten der Welt mit ihrem Entschluß, zwischenstaatliche Streitigkeiten ohne Gewalt zu lösen, ein eindrucksvolles Beispiel gegeben“, als Gipfel des Jambismus ansieht und gewissermaßen rückwärts die Namen Panama, Nicaragua, Haiti und Mexiko, vielleicht auch noch in der Rückermemorie vergangener Zeiten Cuba und die Philippinen anführt. Nachdem der erste feilliche Rauch der Eröffnungs- und Begründungsreden sich verflüchtigt hat, meldete sich die Kritik, die sich schließlich zu einer derartig barten Opposition unter Führung Mexikos verdichtet hat, daß man in Washington das Gefühl der bewussten Abkapselung der U. S. A. empfindet. Denn die Vorschläge Mexikos, die von den Lateinamerikanern unterstützt wurden, bedeuten doch — von Einzelheiten der Anträge und der Technik ihrer Durchführung kann hier abgesehen werden — nichts anderes, als eine bewußte Durch-

Aus der heutigen Reichstagsitzung

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung hat sich Präsident Ebert verabschiedet, Herr Graf, der gestern während des Zwischenfalls mit dem Botschaften Frieden das Präsidium führte, zu korrigieren. Nachträglich wird Frieden wegen der von Herrn Graf überhörten Beschimpfungen gegen die gestrigen Minister Erbsberger und Rathenau zur Ordnung gerufen. Zu weiteren Maßnahmen bietet die Geschäftsordnung leider keine Handhabe. Einen Ordnungsruf erhält auch noch ein Kommunist. Da aber die Kommunisten sich damit nicht zufrieden geben wollen und auch wohl bei einem großen Teil des Hauses die Angelegenheit mit der Erklärung „Wes nicht als geklärt angesehen wird, so soll sich der Reichsterrat noch mit ihr befassen.“

Damit hätte man nun die Sache vorläufig auf sich beruhigen lassen können. Bei der weiteren Beratung des Justizgesetzes aber fiel der linkskommunistische Schölem mit großen Beschimpfungen über Grafen her, den er als einen der „schlimmsten und brutalsten Präsidenten“ bezeichnete, die den Stuhl des Hauses jemals geziert hätten, und auch durch einen Ordnungsruf, den ihm Ebert erteilte, ließ sich Herr Schölem nicht abhalten, in gleicher Art weiter zu lästern. Einer Wortentziehung entgeht er, nachdem er den dritten Ordnungsruf erhalten hat, nur dadurch, daß er den besseren Teil der Tapferkeit wählt und freiwillig das Rednerpult verläßt, darnach tritt endlich wieder Ruhe ein und der Demokrat Brodau, Richter in Chemnitz, kann auf die Probleme der Justiz eingehen.

Der Reichsterrat wird am Montag zusammentreten, um sich mit den Zwischenfällen im Plenum zu beschäftigen.

Rede des Reichswirtschaftsministers im Haushaltsausschuß

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Reichswirtschaftsministeriums. Die Beratung leitete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit einer Rede ein. Zunächst wies der Minister darauf hin, daß der Haushalt seines Ministeriums mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt wäre. Unter Berücksichtigung der Beförderungsverbesserungen wären trotz erheblicher neuer Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Statistik, nur rund 80.000 M. mehr als im Jahre 1927 angefordert. Der Minister

erklärte sodann, keine allgemeinen Ausführungen über Wirtschaftspolitik und Konjunktur machen zu wollen, da Ansprachen darüber erst Ende Oktober bei der Einbringung der Besoldungsvorlage und Anfang Dezember aus Anlaß der Besprechung der Interpellation der Sozialdemokratischen Partei über die Wirtschaftslage stattfinden würden, er außerdem beabsichtige, in den Plenarberatungen die Entwicklung der Wirtschaftslage und die Maßnahmen der Regierung darzutun. Von Einzelfragen behandelte er selbst

die Erhöhung der Eisenpreise.

Er erklärte dazu: Das Reichswirtschaftsministerium habe alsbald nach Bekanntmachung der Preisoberhöhung eingehende Untersuchungen über die dadurch entstandene Lage und entsprechende Verhandlungen eingeleitet. Diese Untersuchungen und Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Anwendung der monopolähnlichen Stellung durch die Erzeugerartikelle könnte zur Schädigung der deutschen Gesamtwirtschaft führen. Er halte es deshalb für notwendig, ein Warnungssignal auszugeben, um für die Zukunft ähnlichen Ueber-raschungen vorzubeugen. Infolgedessen habe er angeordnet, daß die Erzeugerartikelle alle Beschlüsse, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisfestsetzung und Preisregulierung dem Reichswirtschaftsminister vor dem Inkrafttreten einzureichen hätten.

Auf die Anfrage des Abg. Könen (Rom.) ob und wann die Interpellation seiner Partei über die Eisenpreisoberhöhung im Plenum beantwortet werde, erwiderte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Ich persönlich würde der Ansicht sein, man sollte diese Beantwortung in Verbindung mit der zweiten Beratung meines Etats vornehmen. Ich nehme an, daß dies nach dem 7. Februar der Fall sein wird. Dann tagt die von mir einberufene Konferenz von Verbrauchern und Erzeugern des Eisens. Ich würde heute noch nicht bereit sein, über diese Frage der Interpellation eingehende Auskunft zu geben.

Abg. v. Raumer (D. Vp.) stimmt als Vorsitzender einer Eisen verbrauchenden Gruppe diesem Vorschlag zu.

Abg. Könen (Rom.) beantragt, der Ausschuss wolle beschließen, das Ministerium möge über diese Frage am Montag Auskunft geben.

In der Abstimmung wird dieser Antrag abgelehnt. Der Vorsitzende stellt fest, daß darnach also der Ausschuss mit der Verlesung der Aussprache über diese Frage der Interpellation Könen bis zur zweiten Beratung im Plenum einverstanden sei. Die Weiterberatung wird auf Montag vertagt.

Löcherung der Säugungen der panamerikanischen Union!

Politisch gesehen ist dies ein Aufbruch der Länder gegen die Vereinigten Staaten, die noch nicht endgültig zu deren Vasallen geworden sind. Freilich ist ihre Zahl nicht mehr allzu groß. Brasilien, dessen Staatschefplantagen, wie jetzt erst näher bekannt wird, vor einiger Zeit in die Hände Demas Fords gefallen sind, sucht infolge dessen eine neutrale Haltung einzunehmen. Columbia, in dem 1913 England in Person des Lord Cromer Fuß zu fassen versuchte, aber schon 1914 seine Privilegien an die Vereinigten Staaten abtreten mußte, wurde bereits zu den Seiten Gardings endgültig zu einer nordamerikanischen Kolonie gestempelt. Die Engländer sind aus Columbia völlig verdrängt. Im Jahre 1923 hat, wie einer soeben in Berlin veröffentlichten Uebersicht über das Verhältnis der U. S. A. zu den übrigen amerikanischen Ländern zu entnehmen ist, der Nordamerikaner Kammerer die Finanzen Columbiens „reorganisiert“. Die wichtigsten Erdölkoncessionen (Demas, Prodigal Oil) befinden sich in den Händen der Standard Oil, während das Gold und das Platin von der nordamerikanischen Petroleumkompanie ausgebeutet werden. Die Eisenbahnen wurden auf Grund der bereits vor dem Abbruch stehenden Hundertmillionen-Dollaranleihe unter die Kontrolle der Vereinigten Staaten gestellt, ebenso wie die im Wirtschaftslieben Columbiens eine große Rolle spielende Wolllandindustrie. Auch in Venezuela, sowie in einer Reihe kleinerer Staaten fühlen sich die Nordamerikaner völlig zuhause. Von dieser Seite hat also Washington in Havanna keinen Angriff zu befürchten.

Anderd steht es mit Argentinien. Dieses Land hat aus seiner Abneigung gegen den nordamerikanischen Imperialismus nie einen Schritt gemacht; Argentinien hat sich durch seine mächtige Weizenproduktion, mit der es nach dem Zusammenbruch des russischen Getreidemarktes schnell die führende Rolle an sich riss, wenigstens zum Teil seine finanzielle Unabhängigkeit von New York bewahrt. Unterstützt von Peru, ist Argentinien zum Angriff übergegangen. In der auf den ersten Blick bedeutungslos erscheinenden Frage der Hochschulbildung hat Argentinien einen Antrag gestellt, der auf die Abschaffung der hohen Zölle hinausläuft und sich offensichtlich gegen die Vereinigten Staaten richtet. Die Annahme dieses Antrages würde eine starke Niederlage Nordamerikas bedeuten. Der argentinische Vorschlag wurde von allen lateinamerikanischen Staaten mit unerschütterter Unterstützung begrüßt, und man kann mit Spannung auf die Abstimmung über diesen Antrag warten.

Den schwersten Schlag hat aber den Vereinigten Staaten das Land verleiht, das heutzutage als offener Feind Nordamerikas austritt und allgemein als der Vorkämpfer der Freiheit Zentral- und Südamerikas angesehen hat, das aber gerade in den letzten Wochen von den Vereinigten Staaten „gezähmt“ wurde: Mexiko! Wenigstens glaubte der neulich nach Mexiko entsandte nordamerikanische Vizekonsul Morrow, nachdem vorher Sinclair als Friedensstabe ihm vorgezogen war, diesen gefährlichen Gegner Nordamerikas unbedenklich gemacht zu haben. Morrow, die rechte Hand Pierpont Morgans hat als Helfer für seine Überredungskunst ein Stückchen seines Herrn nach Mexiko mitgenommen. Nachdem Präsident Calles von Morrow erhebliche Geldkredite erhalten hatte, hat er eine Änderung des mexikanischen Erdböschungsgesetzes in dem für das Haus Pierpont Morgan genehmigen Sinne unternommen. Aber die Verpflichtungen Calles' Morgans gegenüber seinen ansehnlichen nicht so weit, daß er sich seiner außenpolitischen Handlungsfreiheit berauben ließ. Und nun verleiht Mexiko den Vereinigten Staaten in Havanna einen „Dolchstoß“. Die Vertreter Mexikos haben auf der Konferenz zur allgemeinen Ueberrückung und vor allen Dingen zur Ueberrückung der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt, den Vorsitz im Direktorium der panamerikanischen Union nicht mehr dem Staatssekretär der Washingtoner Regierung zu überlassen, (das Direktorium hat seinen Sitz in Washington), sondern in in alphabetischer Folge wechseln zu lassen. Diese Forderung, so gerecht und selbstverständlich sie auch erscheinen mag, hat die Vereinigten Staaten in atone Bekürzung verstoßen. Denn mit Recht sieht Washington in dieser Forderung die Enthüllung der geheimen Ziele der Nordamerikaner. Nun hat sich Morrow in aller Eile nach Mexiko begeben, um auf Calles beschwichtigend einzuwirken. Die Vereinigten Staaten sehen sich in eine höchst unangenehme Lage verwickelt. Sie haben alles aufgeboten, um einen offenen Streit in Havanna zu vermeiden. Nun stellt es sich heraus, daß der Kleinkampf mit seinen Nebelzügen auch recht peinlich werden kann, weil sich für das ganze nordamerikanische Band mit seinen imperialistischen Expansionspolitik, und weil sich für die herrschende Partei mit Coolidge an der Spitze. Coolidge, dessen Präsidenschaft in Waide abläuft, wollte sich einen glanzvollen Abgang verschaffen, um dadurch den Sieg seiner Partei bei den kommenden Präsidentschaftswahlen zu sichern. Nun ist die Politik Coolidges durch den Sturm in Havanna erschüttert, wenn nicht auf lange Zeit zum Einsturz gekommen!

Mit-Mannheimer Merkwürdigkeiten

Allgemeines — Die Trinkwasserkeimzahl — Der „pflanzliche Admiral“ — Das Rheingold — Immer „Aukt“ — Die Lohse und der Lohse

Johann George Reuther, „Rittmeister der Königl. Großbritt. Societas“, gab in den Jahren 1744/45 in Hannover zwei umfangreiche Bände: Neueste Reisen durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Vordringen ... heraus, in denen er seine Reisen und Querschnitte durch das damals Lebensverhältnisse von Europa, „vermittelt der Natur, Gelehrten und Politischen Geschichte, der Mechanik, Maler-, Bau- und Bildhauerkunst etc. erläutert.“ Diese Veröffentlichung machte ihn zu dem meistgelesenen Reisechriftsteller. Sein längerer Aufenthalt in der Pfalz führte ihn auch für längere Zeit nach Mannheim. Im Nachfolgenden soll das Interessespektrum in Rudowitz zusammengestellt werden.

So wohl von Weinheim als von Heidelberg werden vier Stunden nach Mannheim gerechnet. Dieser Ort liegt in einer niedrigen Ebene, und ist eine der schönsten Städte, deren Teutschland sich zu rühmen hat. Und der Mann hatte auch für heutige Begriffe „Aberland“ gesehen! Die Straßen sind gleichsam nach dem Winkelmaße angeordnet, dergestalt, daß man an jedem Orte in vier Minuten sein kann. Von dieser regulären Schönheit fehlt nichts als einerlei Größe der Häuser, welche wenigstens in Ansehung der Höhe hätte beobachtet werden müssen. Das Chur-Fürstliche Schloß ist zwar noch nicht vollkommen fertig, wird aber in wenigen Jahren eines der schönsten Gebäude von Europa sein. Insonderheit wird der Saal, woraus eine schöne Aussicht über den Rhein ist, wenige seines gleichen haben. Man hat angefangen einen Teil der kostbaren Gemälde und Eisenbeinernen Bildhauer Stüde von Düsseldorf nach Mannheim zu bringen, und es ist kein Zweifel, es werde mit der Zeit die ganze Sammlung folgen. Die Befestigungs-Werke von M. sind nach des Coborn Manier angelegt, mit der Zeit aber durch so viele andere Werke und neuere Erfindungen verbessert worden, daß dieser Platz anseht mit unter die härtesten Festungen paxieren kann. Die Seite gegen Heidelberg ist die einzige Gegend, woraus er angegriffen werden kann. In dessen wird dennoch an seiner Befestigung eine Wartung von zehn Tausend Mann erfordert.

Was diesem Ort bisher noch den größten Abbruch getan, ist die ungelobte Luft und das schlechte Wasser. Wooden Adels hat man zwar einigermaßen dadurch gehofft, daß man Wasser aus dem Neckar in die Stadt geleitet, allein aller deshalb geführten Anlagen ist dadurch noch nicht völlig abgehoben, und die vornehmsten Leute lassen noch das Wasser zum Trinken und Kochen von

Vor etwa 14 Tagen hat der frühere badische Staatspräsident und jetzige Professor in Heidelberg, Willy Hellpach, im Wiener Kulturklub einen Vortrag über „Politische Dogmatik und praktische Politik“ gehalten, der, wie man es bei ihm gewohnt ist, von der Warte starker Weisheit aus den Blick auf die Welt im großen richtete, um die Zusammenhänge zu erfassen. Er hat das Thema seiner Rede auf Moskau und Washington abgeleitet, weil automatisch mit der Nennung diese beiden Namen der Gegensatz zwischen dogmatischer und praktischer Politik charakterisiert wird. Er hat ferner darauf verwiesen, daß die Verfolgung des Prinzipes der russischen Revolution als Konsequenz einer dogmatisch-missionären Lehre zu betrachten sei, die naturgemäß zu Zusammenstößen mit der praktischen Welt führen müsse. Pragmatik ist dagegen nach Hellpach der Versuch eines Systems, durch das die praktische Ausführung der Dinge geregelt werden kann. Wörtlich sah Hellpach fort: „Der amerikanische Politik sieht das Missionäre, das die ganze Welt übergehen und beglücken will, vollkommen. Man will nicht das amerikanische System überall durchzuführen, sondern ist zufrieden damit, es praktisch im eigenen Hause zum Gemeinwohl des Volkes und des Staates in die Tat umsetzen zu können.“ Deshalb ist die öffentliche Meinung nirgends so stark wie in Amerika. Das Land, von dem man politisch am meisten lernen kann, ist England mit seiner praktischen Entschlossenheit. Zweimal hat England dogmatische Politik getrieben, als es die Schlagworte vom europäischen Gleichgewicht und der unbedingten Vorranghaftigkeit zur See verstoß. Es ist reing zur Pragmatik zurückgekehrt, wofür die föderative Auflösung des Imperiums im vorangehenden Jahre den besten Beweis liefert.

Sehen wir einmal die Nichtigkeit dieser These und Antithese voraus, so ergibt sich, daß die praktische Politik Coolidges hinsichtlich der panamerikanischen Union durch seine eigene Doktrin Schicksal erlitten hat. Die unglückliche Veranlassung beider Ideen hat zu der Niederlage in Havanna geführt. Vielleicht wäre es anders geworden, wenn sich Coolidge der klugen Worte eines Mitbürgers der Vereinigten Staaten erinnert hätte: „Das Auge eines Weisden vermag oft viel mehr zu wirken, als seine beiden Hände.“ Coolidge wollte den Blick Amerika's erweitem, die Taktik seiner Hände, d. h. der amerikanischen Außenpolitik, zerscherte das große Werk im Keim.

Kurt Fischer.

Fort mit der Besatzung!

Ein englischer Aufruf an die Engländer

London, 28. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der „Daily Express“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die englische Öffentlichkeit, der in der Frage abzielt: „Wie lange soll die verabschiedete Militäre Region noch am Rhein bleiben? Wir haben in England wieder einmal vergessen, daß noch immer 6000 englische Soldaten auf deutschem Boden stehen, wo sie absolut nichts anderes zu tun haben, als sich und den Deutschen zur Last zu fallen! Wir unterhalten in Deutschland ein Fragment einer Streitmacht. Die Truppen befinden sich in einem Zustand verheerender und sinnloser Unaktivität. Was in aller Welt sollen unsere Soldaten dort tun? Sollen sie Deutschland in Furcht halten, die Abrechnung erzwingen oder gar Verlechte gegen den Verfaller Berlin's bestrafen? Nur alle diese Zwecke sind die 6000 Mann lächerlich unzureichend. Auch wenn sie für jede ernste Aktion unbrauchbar sind, ist ihre Zahl doch noch genau, am dem Geist des deutschen Nationalismus als Mittelpunkt zu dienen. Sie stellen eine Mahnung dar an Ereignisse, die besser verlaufen würden.“

Ein Sonderkorrespondent des genannten Blattes hat das Standquartier der englischen Truppen in Wiesbaden besucht und berichtet, daß die Truppen selbst der Besatzung unendlich überdrüssig seien.

In einem Leitartikel nimmt der „Daily Express“ die Frage an und kommt zu der Antwort: Die Truppen sollen unverzüglich in die Heimat gebracht werden. Das Blatt fordert überdies, daß die Besatzungsfrage unter einem neuen Gesichtswinkel dar, der bei der wackelnden Wahlstimmung unter Umständen eine starke Wirkung haben kann. Die konservativen Organe dürften sich selbst darüber klar sein, daß die Besatzungsfrage von heute noch immer sehr kompliziert ist. Es ist schwer vorzusagen, was geschehen kann, wenn der Hinweis auf die Verwendung eines englischen Konventionals für einen unvollständigen Zweck im breiten Publikum Widerhall findet.

Heidelberg holen. Einzelne wird vom Heidelbergschen Wasser die Pfalz vor einem Creacher zu Mannheim verkauft. Die Erfahrung lehrt, daß das Neckar-Wasser gelinder als das Rheinwasser ist, und dennoch ist dieses leichter, welches man auch daher abnehmen kann, daß ein Schiff, so aus dem Neckar fährt, sobald wenn es in den Rhein kommt, tiefer geht, nicht anders, als wenn ihm eine größere Last aufgelagert worden wäre. Welche Bewandnis hat es mit dem Plagen des Mayn und mit der Pfalz den Göttern in Ansehung des Rhein-Wassers, welches nicht so schwer wie dieses trägt. Aus dem gefunden Wasser der Neckar-Bänke kommt es auch, daß die darin gefangene Carpen und andere Fische besser sind, als diejenigen, so man aus dem Rhein hat. (Der Weidmann ist bekanntlich Weidmanns-Jade.) Die Chur-Fürsten von der Pfalz behaupten aus einem alten kaiserlichen Privilegio, es sey ihnen die Befugung des Rheins ausgelesen, und daher hießen sie „Groß-Häute des Rheins.“ Sie schreiben sich auch Dominos, Abent et Hier (Herren des Rheins und Neckars) und aus dieser Ursache wollten sie keine Wärdenerische Schiffe über Heidelberg hinaufkommen lassen. Dassel Röhre nicht. In Mannheim liegen anseht etliche arlige Jagden (Wärdner) und andere Schiffe, die dem Chur-Fürsten gehören. (Demnach die ersten Strompolizei-Röhre.) Er hält auch einen besonderen Admiral (Operellendichter vor die Front!) welche Bedeutung vor kurzer Zeit durch den Karais D'Arrien bekleidet worden ist. Von denen Reichthümern die der Rhein den hat und unter seinem Sande flüret, seugen die vor verschiedenen Jahrhunderten her geprägten Gold-Gulden, und unter den alten Scribenten gedendert des Rhein-Guldes (von der Pfälzburgerische König D'Arrien, der im neunten Seculo gelebet: — zum Augen gräbt man auch allda Metall und Kupfer, in dem Ricor Eisen-Steine, wozu noch zu sagen vieles Silber, so sie lesen daselbst im Lande Gold in seinem (des Rheins) Sande.“ Chur-Fürst regnet das Goldsammlen unter die Pfälz (standesberrliche Privilegien).

Von der Fruchtbarkeit des Pfälzischen Oberlandes kann man sich schon ein hinlänglich Urteil bilden, wenn man nur in Betrachtung zieht, wie oft sie seit hundert Jahren von den Feinden auf recht barbarische Weise verwüstet worden sind, da sich doch in dessen die Unterthanen bald wiederum haben erholen können. Die Franzosen meinten durch Sorgen und Brennen ganz ruiniert, und durch Mangel an Nahrungsmitteln von Einwohnern entblößt zu haben, als wenige Zeit hernach die Leute aus ihren Höchern und Bunkeln sich wieder einfanden und die Gegend ebenfalls bebaueten. Es scheint auch nicht, daß man den Krieg in diesen Gegenden als eine so große Land-Ströffe ansehe, wie in anderen Orten geschieht. Wenigstens merket man nicht, daß die Einwohner überhaupt dadurch trömmen werden.

Aufklärung in der Junkeroffäre

Berlin, 28. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Junkeroffäre erfahren wir aus dem Reichswehrministerium, daß entgegen anderslautenden Meldungen Verhaftungen nur in Gießen vorgenommen worden sind. In Kuba hat man zwar gleichfalls einige Junker festgenommen, sie sind aber sofort durch das Gericht wieder freigelassen worden. Das Vergehen, dessen die Junker angeklagt sind, beruht, wie schon erwähnt, in einem Verstoß gegen die Dienstvorschriften. In Kuba haben die vorkübergehend festgenommenen Junker sofort das Vergehen eingestanden, während sie sich in Gießen aufs Bäumen ließen und so den Verdacht erweckten, daß es sich um mehr als ein bloßes Dienstvergehen gehandelt habe.

Von anderer Seite wird uns der Vorgang so geschildert, daß die Junker in Gießen den Offiziersdienst abgesetzt hätten und zu einer Station funktionierten, die ihnen dann schließlich auf dem Rückwege den Schlüssel abgeben hat. Dieser Vorgang ist dann von einer dritten Reichswehrstation wahrgenommen und zur Meldung gebracht worden. Aus all dem ergibt sich, daß eine grobe Verleumdung der Junkeroffäre nicht beizubringen ist.

Lezte Meldungen

Tariffündigung der Eisenbahnen

Berlin, 28. Jan. Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner hat dem schiedsrichtenden Vorstand anheim gestellt, die übrigen vertragschließenden Organisationsstellen rechtzeitig zur Kündigung der Tarife einzuladen. Die Kündigung soll bis zum 1. April ausgeschrieben sein. Die diesbezüglichen Arbeiten werden eingeleitet.

Abgestürzter Flieger

Madrid, 28. Jan. Ein französischer Verkehrsflugzeug der Linie Toulouse-Madrid geriet in einem Sturm und stürzte auf spanischem Gebiete bei Noqueta ab. Der Pilot und ein Passagier fanden den Tod.

Kammererfolg der griechischen Regierung

Athen, 28. Jan. Die Kammer nahm ein Verkeimungsverbot für die Regierung mit 125 gegen 47 Stimmen bei einer Stimmenthaltung an.

Polnische Schiffbestellungen in England

Warschau, 28. Jan. Die der „Kurier-Warhanski“ zu melden weiß, hat das polnische Industrie- und Handelsministerium in diesen Tagen in England vier neue Schiffe bestellt, und zwar zwei Passagier- und zwei Frachtschiffe. Dem genannten Blatt zufolge wird die polnische Handelsflotte im Jahre 1928 über fünf Passagierschiffe verfügen, außerdem über zwei Frachtschiffe zu 3000 Tonnen Inhalt, ein Frachtschiff zu 4000 Tonnen, fünf Frachtschiffe zu 3000 und ein Frachtschiff zu 1000 Tonnen Inhalt.

Die Freigabebill

New York, 28. Jan. Die aus Washington gemeldet wird, wird die Finanzkommission des Senats bereits in der kommenden Woche dem Plenum den Bericht über die Freigabebill vorlegen. Die Beratungen im Ausschuss sollen bereits beendet sein.

Kämpfe in Mexiko

New York, 28. Jan. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mexiko (Mexico) berichtet, daß bei Mexiko in der letzten Woche ein heftiges Gefecht zwischen Bundesstruppen und Aufständischen stattgefunden habe. 57 Aufständische und 14 Bundes-soldaten seien getötet worden.

Logo of the Deutsche Volkspartei (German People's Party) featuring a hammer and sickle.

Deutsche Volkspartei

Am Montag, 30. Januar, abends 8 Uhr findet im Neben-simmer des Restaurants „Laiterfall“ (Kraugmeier) eine Versammlung des Bezirksvereins Schwabmünchen statt. Tagesordnung: Politische Tagesfragen. Referent: Rechts-anwalt Dr. Walded, M. d. L. Wahl des Vorstandes. Verschiedenes. Der Vorstand.

Am Mittwoch, 1. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Frauengruppe der D. V. P. ein gefälliges Auf-n-m-m-e-n-e in der Geschäftsstelle Lomenstraße 17, wozu unsere weiblichen Mitlieder freundlich einladen sind. Der Frauenausschuss.

... brachte der letzte Chur-Fürst aus dem Hause Stimmern die meisten Zeit mit Jagdpartien und prächtigen Ausfahrten zu, welche einem Hofstaat von 100, in welche er vertheilt war, zu gefallen angeordnet wurden. Unter andern nahm der Chur-Fürst nebst dem ganzen Hof die Kleidung, den Namen und das Ceremonial des Graf-Sultans an, die Garben wurden künstlich gefeilt, und ein nahe bei Mannheim gelegenes Schloß, dem man den Namen von Negrovont (Edwardsbrück) gegeben hatte, belagert. Die damals allenthalben regierende Luft machte, daß man dem Commandanten zu gut hielt, daß er bei Annäherung der Hof-entourage unvermuthet einen Anfall that, das Chur-Fürsten übernahm Service und Vorrath von Wein und andern Victualien wegnahm. Das Service lieferte er wiederum aus, die andern ihm nöthige Dinge aber befehl er (was man ihm nicht verdenken kann), sobald der Chur-Fürst anfänglich sauer dazu ansetzte. Ein Jahr hernach ward dieser Herr todt und zwar nicht ohne Verdacht, von bengelbrantem Gift. In seiner Lunge fanden sich zwei Löcher von solcher Größe, daß ein Dämoner-En dadurch fallen konnte, welches insonderheit von einem jungen Manne von 24 Jahren nicht anders als außerordentlich sein konnte.

Als Beweis für die außerordentliche Velschheit der kaum verdorbenen Velschheit von der Pfalz führt Reuther eine ansehnliche Geschichte an, die er in Mannheim öfter gehört haben will: ... Ich erinnere Ihnen an das, was der alte Madame Charlotte, Herzogin von Orleans, mit einem Löwen wiederfahren, wie solches aus dem Munde der Frau von Kathambauen kommen soll, welche selbst gegenwärtig gewesene. Es hatte nemlich gedachte Herzogin einstmal, da sie spazieren fuhr, gesehen, daß ein eingeschlossener Löwe angeleitet wurde. — Nach ihrer Zurückkehr fragte sie fleißig nach, ob das nöthige Verriß und Gebühre vor den Löwen noch nicht fertig sey. Als sie endlich vernahm, daß solches geschehen, fuhr sie dahin, um den Löwen recht in Augenschein zu nehmen. Indem man hernach meinte, sie würde wieder weggehen, und da ihre Damen sie und da Abschied nahmen, hörte man auf einmal das Gekröhre: „Sauvez vous, Madame!“ (Rufen Sie sich in Sicherheit, gnädige Frau) und fand mit großem Schrecken, daß die Herzogin unvermuthet zum Löwen hineingegangen und ihn als einen kleinen Hund kareziert (streichelt), ohne daß er ihr den geringsten Schaden zufügen gedachte. Sie meldete hernach, man habe in ihrem Hause die Tradition, daß kein Löwe einer Person von ihrer Familie ein Leid zufüge, und weil sie in der Versicherung stehet, daß sie eine aus reinem Ekel-erte erregende Pfalzgräfin sey, so habe sie kein Bedenken getragen, dasjenige, was geschehen sey, zu sagen. — Mannheim, den XXVIII. Martii 1731. — R. J. Grün

Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.

Zagung des Vorstandes und Arbeitsausschusses

Eröffnung und Begrüßung

Im vollständig besetzten Bürgerausführungssaal wurde heute vormittag gegen halb 10 Uhr die Mannheimer Tagung des Vorstandes u. Arbeitsausschusses des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V. durch den 1. Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Zueken-Riel eröffnet. Aus Mannheim nahmen eine Anzahl Stadträte und Stadtverordnete an den Verhandlungen teil. Dr. Zueken gab zunächst Kenntnis von dem vor einigen Tagen erfolgten Ableben des Vorstandsmittelsedes Landrat a. D. Dr. Konstantin Berlin, Leiter des Deutschen Landkreistages, in dem der Verein einen ihrer treuesten Mitarbeiter und eines ihrer eifrigsten Vorstandsmittelseder verlor, eine Persönlichkeit, die sich durch die aktive Betätigung auf der vorjährigen Münchener Tagung besondere Verdienste erworben habe. Die Versammlung hörte die ehrenden Worte, die der Redner dem Heimgegangenen widmete, stehend an. Dr. Zueken begrüßte alsdann die Erschienenen im Namen des Vorstandes, wobei er seiner besonderen Freude über die außerordentlich zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab. Besonders dankte er den Vertretern der Reichsregierung, der Landesregierungen und der Presse für ihr Erscheinen, sowie Oberbürgermeister Dr. Kuper für die freundliche Einladung und Gastfreier.

Oberbürgermeister Dr. Kuper führte hierauf u. a. aus: Ich darf der großen Freude Ausdruck geben, daß Sie die Stadt Mannheim mit Ihrem Besuche beehren. Wir sind alle verbunden in einer Notgemeinschaft und jeder muß die Aufgabe erfüllen, die ihm obliegt. Wir müssen darauf sehen, daß die Verfassung der Länder und Kommunen so eingerichtet wird, daß sie dem Allgemeinwohl dient. Unser Verein ist kein Verein des Kampfes, er leistet die Arbeit einer Akademie, die die Probleme in Wort und Schrift aufzuhellen versucht. Nebenamtlich und sachlich paßt er alles an. Dafür müssen wir dankbar sein. Ich freue mich, daß wir diese Versammlung hier in Mannheim haben und hoffe, daß Sie recht gute Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dr. Zueken dankte Oberbürgermeister Dr. Kuper für seine freundlichen Begrüßungsworte. Aus der Tasche heraus, daß er bald aus unseren Reihen scheiden, haben wir, so fährt der Redner weiter aus, umso mehr die Gefantheit ergriffen, hier in Mannheim noch einmal zu tagen. Ich darf ihm versichern, daß er in unserem Vereine, dessen Ziele er jederzeit verfolgte, immer mit Freude begrüßt werden wird. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als erster Referent sprach Ministerialdirektor Dr. von Leyden über das Thema

Das Problem der Großgemeinde

Der Redner ging davon aus, daß im Gegensatz zu der Haupt in der Nachkriegszeit eine große Bedeutung gewonnen hat und daß Eingemeindungen in größerer Zahl und in größerem Umfang in der Gegenwart und in der nahen Zukunft eine Tatsache seien. Insbesondere sei es der Gesichtspunkt der Rationalisierung und der gleichmäßigen Versorgung und Steuerbelastung in Gebieten mit massiver Wirtschaft und massiver Bevölkerung, die zur Bildung von Großgemeinden und zur Vergrößerung schon bestehender führt. Es gelte, sich mit dieser Tatsache vom Gesichtspunkt der Selbstverwaltung aus auseinanderzusetzen. Der Redner führte dann aus, daß für die

Grundvoraussetzungen der kommunalen Selbstverwaltung, nämlich: 1. die Autonomie im Rahmen des Staatsganzen; 2. die örtliche Verwaltung; 3. die Selbstverwaltung, sowohl im Sinne einer ehrenamtlichen Mitarbeit der Bürger, wie im Sinne eigener Initiativentscheidung und Verantwortung der örtlichen Verwaltungsstelle die Bildung von Großgemeinden extremen Ausmaßes ernste Gefahren bedeute. Er erörterte sodann die Frage, ob die Entwicklung gehenmt werden könne und kam grundfänglich zu einer Verneinung, da die Bildung von Großgemeinden weder durch zwischen-gemeindliche Regelung (Zweckverband) ersetzt, noch durch eine bessere Siedlungsform verhindert werden könne, und da auch mit Rücksicht auf das Ziel einer gleichmäßigen Versorgung und Steuerbelastung eines solchen Gebietes auf die Bildung von Großgemeinden an und für sich nicht verzichtet werden könne.

Nach dieser diagnostischen Behandlung des Problems kam der Redner auf die therapeutische Frage und untersuchte, in welcher Weise den erkannten Gefahren für die Selbstverwaltung abgeholfen werden könne. Da die Struktur nicht zu ändern sei, müsse die Organisation geändert werden.

Man müßte sich darüber klar sein, daß eine Großgemeinde zweierlei bedeute, einmal — als Ganzes gesehen — eine überörtliche Vereinigung, und zweitens — in ihren Teilen gesehen — eine örtliche Gemeinschaft. Die Großgemeinde als Gebilde eigener Art bedürfe auch einer Verfassung eigener Art, für die die jetzigen Gemeindeverfassungsgesetze keine ausreichende Möglichkeit bilden. Woraus es antomme, sei

1. in den städtischen Großgemeinden eine Dezentralisierung der Verwaltung, die unbeschadet der notwendigen Einheitlichkeit der Zentralverwaltung für die unbedingt zentral zu verwaltemden Angelegenheiten (insbesondere Etat und Finanzen) den örtlichen Bezirken möglichst weitgehende Bewegungsfreiheit ließe für die Verwaltungsgebiete, die einer individuell örtlichen Exekutive fähig oder bedürftig seien;

2. in solchen Landkreisen, in denen gleiche Verhältnisse vorlägen, eine Konzentrierung der Kreisverwaltung, die dieser die Möglichkeit zu einer einheitlichen Verwaltung in gleicher Weise gäbe, wie sie die Zentralverwaltung einer Großstadt habe, während die einzelnen Kreisstelle in ähnlicher Weise wie die Bezirke einer Großstadt auf die individuell örtliche Verwaltungsgebiete beschränkt würden.

Der Redner verzichtete darauf, ins einzelne gehende Vorschläge für die Reform zu machen, gab vielmehr der Hoffnung Ausdruck, daß nimmere die kommunalen Praktiker, die grundfänglich mit seinen Gedankengängen übereinstimmen, konkrete Vorschläge für eine Reform der Städteordnung und der Kreisordnung machen möchten. (Lebhafter Beifall.)

Die Ansprache

Verbandsdirektor Schmidt-Offen sprach als erster Diskussionsredner über den industrialisierten Kreis, wobei er die Notwendigkeit der Erhaltung des Kreisfreies betonte und seine Ausführungen mit den zwangsläufigen Erscheinungen im Industriebezirk begründete.

Landrat Dr. v. Beckerath, Düsseldorf ging ausführlich auf das Problem der Landkreise ein. Das Sterilisieren der Landkreise betrachte der Redner als eine große Gefahr. Er wandte sich gegen die richtigen Ausmaße der Städte. Die Landwirtschaft sei immer noch der Jungborn der Stadt. Durch die Eingemeindung würde der Bauer in der Selbstverwaltung anscheinlich. Die Stadt kann natürlich nicht so für die Belange der Landwirte sorgen, wie dies der Fall sein müßte. Es sei kein Zwang vorhanden, die Zentralisation so auf die Spitze zu treiben. Die Schwierigkeiten lägen zweifellos auf finanziellen Gebiete.

Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt sprach für die Großgemeinden und deren Selbstverwaltung, eine Laune. Zu dem Problem selbst meinte er, daß die Großgemeinde kein mittelaltliches Produkt herrschaftlicher Bürgermeister sei. Der Redner ging noch kurz auf die lokalen Verhältnisse von Frankfurt ein. Romantische Vorstellungen helfen hier nichts. Man müsse den Forderungen der Gegenwart Rechnung tragen. Die Entwicklung der Großstadt sei zwangsläufig. Eine Entwicklung, die naturnotwendig ist, läßt sich nicht eindämmen. Der Redner warnte davor, daß man Berlin als das Schema einer Großgemeinde betrachte. Berlin sei bereits Problem. Das Problem der Großgemeinde sei, daß Konzentration mit Dezentralisation in gelinder Mischung vereinigt werden. Wenn man in der Verwaltung dezentralisiere, dann erreicht man, daß das Bewußtsein des Staatsbürgers erhoben wird. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Sackel-Berlin, Geschäftsführer des Reichsstädtebundes, betonte, daß die kleineren und mittleren Städte einen Existenzkampf führen. In erster Linie sei maßgebend der Wille der beiden Parteien, nie aber das Döma. Die Ansichten müssen aufhören, daß es ehrenrührig für eine Stadt sei, wenn sie die Entwicklung der Nachbarstadt nicht mitmache. Gemeinden, die in der Nachbarstadt einer Stadt leuen und Vorteile aus ihr ziehen, müßten auch aerechterweise an den Lasten beitragen. In diesem Falle sei eine Eingemeindung unbedingt richtig. Je größer die Zentralisierung, desto aeriner sei die Selbstverwaltung! Eine Selbstverwaltung ohne Finanzhoheit sei überhaupt keine Selbstverwaltung mehr. Der Redner wandte sich gegen die Auffassung, daß die Urteilen des Staates nicht die Gemeinden, sondern die Stadt- und Landkreise sind.

Bürgermeister Scholz-Berlin vertrat die Auffassung, daß die Entwicklung noch laue nicht abgeschlossen sei und erläuterte die Gründe, die zur Eingemeindung der Berliner Gemeinden geführt hätten. Die Finanzhoheit sei der Kern der Selbstverwaltung. Anschließend ging er auf die Verhältnisse in Berlin selbst ein, wobei er anheimtelte, ob nicht einmal das süddeutsche System der Gemeindeverfassung zur Anwendung gelangen.

Dr. von Hansemann-Neub befürchtete, daß man bei der Bildung von Großkreisen bereits eingemeindete Städte wieder ausgemeinden muß. Der Redner empfielt die Schaffung von Interessengebieten. Ohne Zwang wird eine Verwaltungsreform nicht durchzuführen sein.

Gebietrat Dr. Lucas-Solingen finanzierte die Schäden der Großgemeinden. Die Aufgabe des Staates sei, das Eigenleben der Gemeinden zu stärken. Oberbürgermeister Dr. Goerlich-Odenburg führte für die Dezentralisation die Didenburaische Gemeindeordnung als sehr gutes Beispiel an.

Bürgermeister Ebbera, Vorstandsmittelsed des deutschen Landgemeinelaades, Berlin, aing auf die Bedeutung der Landkreise ein. Landrat Schöne-Stettin sprach gegen die unndmige Großstadtbildung aus. Die Landkreise hätten die Sommerwälder der Gemeinden zu sein. Sind die Kreise gesund, dann wären es auch die Gemeinden.

Darauf erteilte der Vorsitzende dem Referenten, Ministerialdirektor Dr. von Leyden, das Wort zur Schlussanrede. Er resümierte, daß der Eindruck habe, daß die Redner gar nicht auf das eigentliche Thema eingegangen seien. Die Frage müsse lauten: entweder Großstadt oder Großkreisbildung. Man müsse zu einer kommunalen Einigung kommen. Der Redner sieht das Primäre in der Großgemeinde. Die richtige Abgrenzung zu finden sei eine technische Schwierigkeit, die überwunden werden müsse und auch überwunden werden könne. Dr. von Leyden betonte, daß die sämtlichen Gebanfindungen seiner Ausführungen rein veridntlicher Art aewesen seien. (Lebhafter Beifall.)

Der Herausgeber der Zeitschrift „Die Bank“, Herr Alfred Lantsch-Berlin, hielt hierauf das zweite Referat über

Währung und Anleihen

wobei er u. a. ausführte:

Während in Deutschland vor dem Kriege die internationale Kapitalbewegung immer nur im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit der Kapitalausfuhr Gegenstand der öffentlichen Diskussion und Objekt der behördlichen Eingriffe gewesen ist, richtet sich die Kritik heute umgekehrt gegen die Kapitaleinfuhr, insbesondere die der Kommunen. Der leitende Gesichtspunkt ist dabei weniger ein finanzieller und allgemein volkswirtschaftlicher, als ein währungs- und finanzpolitischer: Man fürchtet, daß die auf Intakterhaltung der deutschen Währung gerichtete Politik der Reichsbank durch den Zinsendienst und die Rückzahlung der Anleihen durchkreuzt werden und der Markkurs im Auslande erschüttert werden könne. Daneben macht sich eine zweite, abweichende Auffassung geltend, wonach zwar die Währung nicht gefährdet sei, wohl aber die Maßnahmen, die zum Schutze der Währung ergriffen werden müßten (z. B. Noteneinziehung und Kreditrestriktion durch die Reichsbank), schwere wirtschaftliche Folgen allgemeiner Art, ja unter Umständen geradezu eine „Transfer-Krise“, hervorzurufen müßten.

Von diesen beiden Motiven, aus denen heraus die

Aufnahme von Auslandsanleihen bekämpft

wird, ist das erste rundweg abzulehnen. Deutschland hat heute eine festgegründete Goldwährung, und eine Goldwährung ist, wie die Erfahrungen der Vorkriegszeit hinreichend dargetan haben, durch keine noch so große Fälligkeit zu erschüttern. Man braucht nur an die französische Kriegsschuldigung von 1871/73 zu denken. Früher zu nehmen ist das zweite Motiv. Wenn die Goldwährung durch



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „5 Tannen.“

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schweißtreiben zufrieden und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, selbst er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb weniger Tagen schon bei sorgfältiger Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den „5 Tannen“, diesem seit 33 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gütlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Waserade

Faschingszählung von Julius Kreis

Manche sagen, Marselinsfälle seien am Werk gewesen, andere vermuten böse Dämonen — kurz und schlag: die Zeitnehmer des Maskenballes vom „Wirtschaftlichen Verein gebobener Mittelständler“ hatten ein seltsames und in seinen Folgen beinahe katastrophales Erlebnis. Die vergnügte Faschingsnacht war vorüber. Der Herr Kanaleivorwand Niederbachler fütterte eben mit den gesammelten Beiwursthäuten in früher Morgenstunde seinen Vater Schurr, der ihm schweißbedelnd, ungewohnt der nächtlichen Stimmung entgegenkehrte.

Seine Gemahlin Rosine hatte im Schlafgemach schon ihr Faschingskleid — eine Königin der Nacht — abgesetzt und senkte im Voraus bei dem Gedanken, die aufgenähten goldenen Sterne von dem schwarzeidenen „Guten“ wieder abtrennen zu müssen. Sie legte auch ihre Haareinlage mit dem eingekleideten Mund dazu und sagte: „Bin froh, daß der Ball vorüber ist,“ denn sie hatte nichts übrig für Ausschweifungen pragmatischer Beamter und deren Familien.

Wald ruhte neben ihr auch Faver Niederbachler, nicht ohne anerkennende Worte für das süßige Bodvber, an dem er sich — als Färfenpalscha kostümiert — gegen alle Vorkehrungen des Korans göttlich getan hatte. Noch mit Befriedigung dachte er an den wohlgeklungenen Tanz mit der ründlichen Spanierin, die ihn, der schon etwas schwer und maßig war, die Elemente des Zwotkes geleitet, sehr zum Kerner seiner Gemahlin Rosina; denn sie qualifizierte ihn nach dem Tanz mit den Worten „alter Depp“ und narrischer Handwurf.

Wohl! Diese Spanierin! Feich! Was beinaud! — Sie war zwar Tippfräulein beim Kollegen Ständenbuber. Aber an Fasching kann auch der Vorgesetzte dem Untergebenen gegenüber sojungen Mensch sein und umgekehrt. — Mit diesen humanen Gedanken schielte Niederbachler ein. — Am anderen Morgen ging er in sein Büro. Aber siehe da — alles hatte dort ein anderes Gesicht. Er, Niederbachler, mußte zu seinem Schreden bemerken, daß er als Färfenpalscha in seinen Amtsräumen stand. Und er wußte doch gewiß: Er hatte am Morgen seinen dunklen Baroaung angezogen und einhändig die Wurstfammel in die Tasche gesteckt. Es war ihm fürchtbar peinlich! Er wollte gleich den Ueberzieher anziehen, um schnell nach Hause zu fahren, aber noch während er ihn vom Haken nahm, stand der Direktor vor ihm mit

einem Aktienzettel, und der Direktor war angeian mit einer Lederhose als Daghauer Bauer, in der Linken einen Gobelsteden und sagte unndrisch: „Herr Kollege, ich muß schon bitten, daß endlich dieser Akt mit Beiwursthäuten expediert wird, das Kultusministerium wartet schon lange darauf. Es handelt sich doch um die Statistik für die ministerielle Kostümbereitungsstelle für Beamte der Klassen 5-8. Sie wissen, daß „Höll der Unterwelt“ von der Polizeidirektion und die „Jüdische Nacht“ bei der Staatsstudienungsverwaltung ist in voller Vorbereitung. Wer sich am würdigsten beim heutigen Fasching beunmt, erhält als Prämie den Kommentar zum bayerischen Polizeigesetz vom 27. Februar 1883 lit. A, Buchstabe C.“ — Ubrigens: Sie erlauben sich als Turke zum Dienst zu kommen! Das ist die Höfel Wissen Sie nicht, daß in unserem Refort der Beamte im schlichten Rod der Schwabinger Benerenkrümweih erscheint?

Herknirscht begab sich Niederbachler an seinen Sitz. Er konnte aber auf dem Stuhl nur mit gekreuzten Beinen sitzen. Der Bürodiener Schmalz mit einer Eisschale auf dem Kopf und einem Ritterwams angetan, legte ihm den Einlaß vor. — Aber aus jedem Aktendeckel flog ein Schreiben: Betreff: Unndridieses Verhalten des Kanaleivorandes Niederbachler. — Die Unterzeichnete erlaubt sich eine hohe Behörde darauf aufmerksam zu machen, daß der im nebenstehenden Betreff Genannte durch Ausübung moderner Tänze mit weiblichem Büropersonal schädigenden Einfluß auf die Autorität ausübt und es deshalb tunlich erscheint, denselben während des Faschings auch nachts dienlich zu beschästigen. Rosina Niederbachler.

Da hatte ihm seine Frau eine schöne Suppe einnebrodt: Während er die Schmelzrosen von der Stirne wusch, erlönte das Geklapper einer Schreibmaschine. Aber als er sich umwandte, da sah er, daß salzagnettelärmend hinter ihm die Büroassistentin Schmalz, die runde Spanierin sah, und ihn ersuchte, ihr den Schlaf des Präsidenten in die Kostagnetten zu diffieren.

Niederbachler nahm einen Anlauf, ganz Amt zu sein und sagte freude: „Fräulein Assistentin, Sie erlauben sich in diesem Verzuge bei Amt zu erscheinen. Noch einmal und Sie sind abgeant! Aber die Spanierin läpette nur: Schöne Maske, ich kenne dich! Und setzte sich Niederbachler auto Ante. Der Bürodiener Schmalz schenkte aus einer großen Reichstintenfische Wochler ein und fragte, ob er die Vorhänge beim Amd-Chambre leparéz anziehen solle.

„Jawohl!“, sagte Niederbachler, „weil's gleich ist! Und hören Sie, Schmalz, wenn die Königin der Nacht kommen sollte be-

treff Anwendung von Haushaltsgeld, sagen Sie, ich bin dienlich in Anspruch genommen.“

„Königin der Nacht“ sagte Schmalz nachdenklich, „das ist de Frau wegen der Aufbauerkants?“

„Ich habe ihr die Genehmigung schon erteilt“, beschied Niederbachler. Die Haareinlage hat ohne den Mond drei Mark fünfzig gekostet.

„Und nun, lieber Kanerl“, sagte die Spanierin Schmalz, könnten wir mit dem amtlichen Einführungskurs in Schünna und Jassa bestimmen. Sie wissen doch, Herr Kanaleivorwand, sie sind jetzt bei den Prüfungen für Anwärter zum höheren Kanaleidienst sehr rigoros. Neulich haben sie einen zurückgewiesen, weil er den Doupa-Doupa nicht korrekt tanzte.“

Die Spanierin begann ihre Rektion mit Niederbachler. — Vor allem, Herr Kanaleivorwand, müssen Sie mich recht fest in den Arm nehmen.

So! Gut! Und jetzt wird Schmalz auf meinem Raum — er ist ja Virtuose darin — „Die Mädchen von Java“ spielen.

Loß! Niederbachler machte von Tanz zu Tanz Fortschritte. Eben war man beim „Stingen“ angekommen und Fräulein Schmalz sagte: Wenn Sie eine Dame auf die Schulter fassen, müssen Sie obacht geben, daß Sie ihr nicht Ihren Saarbrüder Schnupstafel Nr. 3 in den Ausschnitt brüllen. — Da ging wie von Geisterhand die Tür auf und im Rahmen stand die Königin der Nacht und ließ ihren Regenschirm auf das Tanzerpär niederlanfen.

Niederbachler erwachte. An seinem Lager stand in der Morgenlade seine Frau Rosina und sagte unndrisch: Dir muß ma ja heit mit'm Bierchlegel auf'n Kopf hau'n, bis du aufwachst! Natürlich, — mit so an Kopf! — Und sogar im Schlaf hat er's no allemil mit dem spanischen Hiltser!!!

© Verbillraufführung in Mannheim. Das Nationaltheater hat die Verbilligte Oper „Rabucco“ zur alleingegen deutschen Uraufführung erworben. Die Aufführung findet in der ersten Hälfte der Spielzeit 1928/29 statt. — Die Oper, die eigentlich „Rabucodonosor“ (Rebutadnezar) heißt, wurde am 9. März 1842 an der Mailänder Scala uraufgeführt und war Verdis erster großer und nachhaltiger Erfolg. Es ist ein Werk von außerordentlicher dramatischer Kraft und melodischer Schönheit, das den kompositorischen Schwung des jungen Verdi zeigt. Die Erwerbungs der deutschen Uraufführung ist ohne Frage ein Verdienst.

Städtische Nachrichten

Eine neue hauswirtschaftliche Schule in Mannheim

nach so große Zahlungen nach dem Auslande nicht gefährdet wird, so ist das in der Tat zum Teil deshalb der Fall, weil die Reichsbank auf eine starke Devisennachfrage zu Zahlungen zusehen muß, die sich durch die Beschränkung der Devisenbewirtschaftung, die sich an eine größere Zahlung nach dem Auslande knüpfen, selbst es sich, daß auch dieses Bedenken den Tatsachen gegenüber nicht Stich hält.

Wenn ein Land große Summen nach dem Auslande zu übertragen hat, so bedeutet das, daß es dem Inlande eine Kaufkraft entzieht; das hat zunächst einen gewissen Druck auf das Preisniveau zur Folge. Es bedeutet ferner, daß die Nachfrage nach Devisen und infolgedessen der Kurs der Devisen steigt, was nur in geringem Ausmaß, denn der Goldexportpunkt liegt der Steigerung sehr bald eine Grenze, aber doch immerhin mit der Wirkung, daß die Mark auf dem Weltmarkt etwas billiger zu haben ist als vorher. Diese beiden Folgen der Auslandszahlung, nämlich der geringfügige, oft mit bloßem Auge gar nicht wahrnehmbare Rückgang der deutschen Preise und die (ebenfalls geringfügige) Verbilligung des deutschen Zahlungsgeldes haben zusammen unsehbar die Wirkung, daß der

deutsche Außenhandel sich nach der Richtung der Mehrausfuhr verschiebt

Denn die deutsche Ware verbilligt sich für den Ausländer, während umgekehrt die Auslandsware sich für den deutschen Importeur entsprechend verteuert. Diese sichtbare und unsichtbare Mehrausfuhr, die das Ausland natürlich bezahlen muß, hat ihrerseits zur Folge, daß sich am Weltmarkt die Devisenmengen vorfinden, die die deutschen Auslandschuldner brauchen, um ihrer Zahlungsverpflichtung zu genügen.

Die gefährdete Geldbewegung ist also in eine Warenbewegung auf, und der Endeffekt ist, daß gewisse Posten deutscher Ware und gewisse deutsche Dienstleistungen, die normalerweise in Deutschland und mit deutschem Gelde bezahlt werden würden, vom Auslande mit Devisen bezahlt bzw. mit den deutschen Auslandsschulden verrechnet werden. Diese Umschichtung der deutschen Ware vom Inlandsverkehr auf den Außenhandel vollzieht sich schon bei geringfügigen Veränderungen der Preise und der Devisenkurse, weil der internationale Handel und namentlich die internationale Arbitrage auf kleinste Differenzen reagiert. Aber selbst diese kleinsten Störungen bleiben der Wirtschaft, wenn sie normal funktionieren, und nicht durch unangenehme wirtschaftliche Kräfte gehindert wird, vielfach erspart, weil die

internationale Kapitalbewegung jedem Lande, das Auslandszahlungen größeren Umfangs zu leisten hat, zu Hilfe kommt.

Denn da der Zins sich in dem zahlenden Lande erhöht, sich dagegen im empfangenden Lande erniedrigt, so erhöht sich die Zinsspanne zwischen den Geldmärkten der beiden Länder, und es wird für den Geldmarkt des Empfängerlandes vorteilhaft, Kapital nach dem Geldmarkt des Schuldnerlandes zu übertragen.

Man kann daher geradezu sagen: Auslandsschulden bedingen großen Umfangs werden fast niemals bezahlt, sondern fast immer konvertiert. Und tatsächlich leben wir, daß Deutschland, das außer seinen laufenden Auslandsverbindlichkeiten auch noch große Reparationsleistungen erfüllen muß, in Wirklichkeit mehr Zahlungen empfängt als leistet. Ein großer Teil des Auslandskapitals, das heute nach Deutschland fließt — und in noch verstärktem Maße hierher fließen würde, wenn man seine Einfuhr nicht brockelte — hat angesprochenen Kompensationscharakter. Ein anderer Teil kommt herein, weil die deutsche Kapitalnachfrage auch zu anderen Zwecken als denen der Zahlungsleistung nach dem Auslande so stark und der deutsche Landesbank daher so hoch ist, daß von diesem eine starke Anziehungskraft auf das Kapital der geldstärkeren Länder ausgeht. Man kann diese verstärkte Kapitalzufuhr und die daraus resultierende zunehmende Verschuldung Deutschlands unter den verschiedensten Gesichtspunkten für heftig halten. Aber unter dem Gesichtspunkt, der heute in den Vordergrund gerückt wird, nämlich unter dem des Zahlungsgleichgewichtes und der von diesem ausgehenden wirtschaftlichen Wirkungen, ist die Kapitalzufuhr unbedenklich, ja auf entfernter Sicht gesehen vielleicht sogar nützlich, weil sie Deutschland mit der Zeit zum ausgeglicheneren Exportstaat erhebt, was gerade unter währungsrechtlichen Gesichtspunkten nur erwünscht ist. (Wohlfahrt Zeitschrift.)

Die Ausfuhr

über dieses oftne Thema wurde um halb 2 Uhr durch Stadtrat W. H. Frankfurt a. M. eröffnet. Der Redner stellt auf dem Standpunkt, daß die Heilung der öffentlichen Hand in den letzten Jahren geringer gewesen seien, als die der Privatwirtschaft. Die Auseinandersetzungen über die Anleihepolitik sollten endlich im Interesse der Konjunktur aufhören. Die Politik der Reichsbank habe dem deutschen Volk in den letzten Monaten viele Kontributionen an das Ausland gekostet. Die von der Reichsbank erhaltene Neuordnung dürfe für das deutsche Volk nicht noch kostspieliger werden als es bisher gewesen sei.

Dr. Kleiner, Berlin, Präsident der Deutschen Girozentrale, vertritt die Auffassung, daß die Kreditaufnahme einseitig sein dürfe, aber der inländische Kapitalmarkt nicht verdrängt werden dürfe. Man werde in den nächsten Wochen einen Ansturm erleben, eine Folge des Kreditengpases. Man habe das größte Interesse daran, daß man die Auffassung verbreite, daß die öffentliche Hand durch Aufnahme von Auslandskrediten die Zahlung gefährdet. Man werde sich nicht generell auf die Sammelanleihe festlegen dürfen, sondern in jedem einzelnen Fall prüfen müssen, ob die Beteiligung an der Sammelanleihe oder die Aufnahme einer Individualanleihe vorteilhafter sei. (Wohlfahrt Zeitschrift.)

Überbürgermeister Reuter, Barmen, bemerkt, jeder Reflektierer könne Auslandskredite aufnehmen, nur nicht die Kommunen. Die Verantwortung für die finanzielle Bewandlung der Kommunen trage nicht allein Dr. Schädl. Wenn man die Kommunen nicht gehindert hätte, Auslandskredite aufzunehmen, wären Inlandskredite für die Industrie freigegeben. Man müsse verlangen, daß der Prüfungsausschuss verschärft werde.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Geheimrat Regierungsrat Roden, Vorsitzender der Beratungskommission für Auslandskredite, stimmt den Ausführungen des Referenten nicht zu, daß die Goldwährung unter allen Umständen nicht gefährdet sei. Man werde mit der Deckung der Währung sehr vorsichtig umgehen müssen. Der ungehinderte Zutrom des Auslandskapitals wäre eine Aufblähung der Wirtschaft. Man müsse unbedingt an dem Standpunkt festhalten, daß Auslandsgeld nur für produktive Zwecke bereitgestellt werden dürfe. Die Beratungskommission habe sich darauf beschränken müssen, den Wohnungsbau nur dann als produktiv zu erklären, wenn der Bau von Werkswohnungen in Frage komme. Bei der Beratungskommission lägen Anforderungen im Betrage von etwa 2 Milliarden Goldmark vor. Angesichts dieser Sachlage sei es begründet, daß gefordert werden müsse.

Direktor Dr. Rading, Berlin, dankt dem Vorredner für die Freimütigkeit, mit der er zugehört habe, daß die Bekämpfung der Produktivität nur das Mittel zum Zweck der Auslandskredite sei. In naher Zukunft sollte die Aufsicht über die Aufnahme der Auslandskredite wieder den Ländern übertragen werden.

Nach dem Schlußwort des Referenten wurden die Verhandlungen für nach halb 3 Uhr durch den Vorsitzenden mit Dankworten geschlossen.

Die meisten Tagungsteilnehmer begaben sich hierauf zum Besessenen, wo man sich in der Wandelhalle zum Mittagessen vereinte.

Die aus dem Bericht über die letzte Stadtratssitzung hervorgeht, wird die Stadt Mannheim vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses auf Ostern 1923 eine „Freiwillige Hausfrauenschule“

mit einem zweijährigen Lehrgang errichten. Vom Ministerium des Kultus und Unterrichtes ist der neue Schulplan durchgängig begrüßt worden. Die Schule sucht eine der im hiesigen Mädchenschulwesen noch bestehenden Lücken auszufüllen. Es steht bisher in Mannheim an einer Schule mit Volkunterricht, die aufbauend auf die obere Volksschulkategorie, strebsamen Schülerinnen Gelegenheit bietet, aber das Ziel der Pflichterfüllungsschule hinaus sich freiwillig eine weiterführende, verteilte Allgemeinbildung gleichzeitig mit einer praktischen hauswirtschaftlichen Berufsausbildung zu erwerben. Die Teilnehmerinnen der neu zu gründenden Schule sollen instand gesetzt werden, späterhin hausmütterliche Pflichten und staatsbürgerliche Frauenaufgaben in befriedigender Weise zu erfüllen, gehobene Stellen in der Hauswirtschaft zu bekleiden oder nach dem 18. Lebensjahr in eine der hiesigen oder auswärtigen Hochschulen für Frauenberufe (Hochseminar, Soziale Frauenschule, weiterführende Hauswirtschaftsschulen usw.) überzutreten.

Manchmal baulicher Schulgeschehender Bestimmungen kann der neue Lehrgang an keine der bestehenden Schulen angegliedert werden. Er ist deshalb als selbständige Anstalt einzurichten. Diese wird dem Stadtschulamt unterstellt und bis auf weiteres in zweckmäßig eingerichteten Räumlichkeiten des Schulhausneubaus käuflich untergebracht.

Aufnahme finden Schülerinnen

Die die 8. Sprachklasse der hiesigen Volksschule mit Erfolg über die 8. Hauptklasse mit mindestens der Gesamtnote 3 beendeten, wie auch sonstige Schülerinnen mit entsprechender Vorbildung und entsprechendem Alter. Die neue Schule bietet in zwei Jahrgängen je eine volle Zahl von 30 Schülern, wobei unterschieden wird zwischen 24—30 Stunden für Pflichtfächer und 4—6 Stunden für Wahlfächer. Als verbindliche Fächer gelten Religion bzw. Sittenlehre, Lebenskunde, Deutsche Hauswirtschaftslehre mit praktischen Übungen, Haushaltskunde, Rechnen mit hauswirtschaftlicher Durchführung, Gesundheitslehre und häusliche Krankenpflege, Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes, Handarbeit, Selbsterziehung. Unter den nicht für alle Schülerinnen verbindlichen Fächern ist auszuwählen zwischen weiteren Stunden Handarbeit mit Zeichnen und Werkarbeit oder Französisch und Englisch als Vorziehung des Unterrichts der Sprachklasse bzw. der höheren Lehraufgabe usw. Von der Aufnahme einer fremden Sprache unter die Pflichtfächer wird zunächst einer besseren Schulung im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Muttersprache und der Einführung in wertvolles deutsches Schrifttum abgesehen.

Der zweijährige erfolgreiche Besuch der Hausfrauenschule bereitet von Besuch des dritten Jahres der Vorbildungsschule, gibt die Möglichkeit zum Meistertum in die oben bezeichneten hiesigen und auswärtigen weiterführenden Fachschulen und erzieht schon durch seinen praktischen Teil die erste Prüfung für den hauswirtschaftlichen Beruf. Im ganzen stellt sich die neue Schule das Ziel, für die weiterführende entsprechend begabte Volksschülerin die bisher fehlende öffentliche Ausbildungsmöglichkeit zu schaffen, wenn anderwärts in Hauswirtschaftsschulen, Haushaltungsschulen und hausmütterlichen Klassen der Mädchenmittelschule usw. bereits angeboten wird. Nähere Auskünfte erteilen die Anmeldestellen, die aus der Anzeige in vorliegender Ausgabe zu ersehen sind.

Marktbericht

Der Markt hat sich seit Donnerstag nicht verändert. Der reiche Zufuhr entsprach anfangs durch das morgentliche Wetter der Bedarf noch nicht so ganz, als aber die Nebel- und Regenwolken immer tiefer wurden und eine verheißungsvolle Sonne immer härter ihre Strahlen durch die gelinde Luft schickte, da wurde es auch in den Reihen der Käufer lebendiger. Die Gemüse referieren sich nach aus Sojabohnen, Kartoffeln, Weizen, Roggen, Nudeln, auch Blumenkohl findet sich wieder in hübscher Menge. Viele Salate fallen manche Käse im Speisezettel auf einfache und zweckmäßige Weise.

Am Obstmarkt ist die Zufuhr in Äpfeln noch immer sehr gut, während Birnen und Nüsse ständig abnehmen; dafür dringt ein wachsendes Orangenangebot auf den Käufer ein, wobei sich bereits die Autoritäten bemerkbar machen. — Milch gab es wieder reichlich, auch das Geflügel hat sich die letzte Woche angelesen sein lassen und ist in erheblicher Anzahl vertreten.

Veranstaltungen

Theaternachricht. Volkstheater Rose Pauly-Dreesen. Rose Pauly-Dreesen von der Berliner Staatsoper kehrt am Sonntag, 3. und Mittwoch, 8. Februar, im Nationaltheater Mannheim. Die Künstlerin singt bei ihrem ersten Gastspiel in „Albert über Tieland“, die Partie der Martha und am zweiten Abend die Titelpartie in Puccinis „Tosca“. Das Volkstheater ist „außer Meie“.

Wohltätigkeitsball des St. Elisabeth-Vereins. Am Dienstag nachmittags erfolgt die feierliche Eröffnung des Balls in Form einer Auktion, die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gesamt-Elisabeth-Vereins unter Mitwirkung erster landesweiser Kräfte veranstaltet wird. Unter anderem gelangt auch ein von Henri Dünd einstudierter Melodrama, eine Opernkomödie der hl. Elisabeth darzustellen, zur Aufführung. Die übrigen Kräfte bemühen sich ebenfalls einen schönen Verlauf der Veranstaltung, für die in den letzten Tagen viele fleißige Damenhände vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig waren. Näheres siehe Anzeigen in vorliegender Ausgabe.

Film-Rundschau

Ufa-Filmspiele (Enger Plank): „Im Kuruzug“. Ein Filmmittel, das mit seiner Soralohheit und seinen Parodie ausgezeichnet in die Reichsstadt paßt. Es ist so eine operettenhafte Geschichte nach einem gleichnamigen Bühnenstück, in der einzelnen Lehmann der Miniaturrepublik, des Milieus in Paris, wo sich alle möglichen hohe Herrschaften zusammenfinden, darunter der Großfürst Nikita (Julius Falkenstein), ein gar prächtiger junger Mann. Auch Ida Woll als Harmanie, abenteuerlustige Infantin mit größerer Vergangenheit gibt wieder eine ihrer feingekleideten Leistungen und die entzückende Dina Gralla als Prinzessin, die endlich im Kuruzug ihren seihen Mann angetraut bekommt, Adele Sandrock als ihre Mutter, vor allem auch Leopold von Ledebour als abgefeilter Präsident sind Kräfte, die einen anscheinlichen Bildstreifen garantieren. Er ist nur im Tempo ein bisschen schleppend, dafür sorgen aber die witzigen Bildmittel von Paul Ritzlang für amüsante Abwechslung, die es selbstverständlich auch in den Situationen gibt. Das Beste an dem Film ist die schmiltsche Beileitung der Kapelle Gärzer, die rhythmisch und klarlich nichts zu wünschen übrig läßt. Das Besondere bringt u. a. eine sehr interessante, abwechslungsreiche Wochenchau.

Schauburg: „Der große Sprung“

Das gewaltige an diesem Film sind die Naturaufnahmen, die Szenen Kletterer, der Operateur des „Heiligen Berges“ und des wunderbaren nordischen Filmes „Nisat, der Grönlandjäger“ gedreht hat. Die gigantischen Felsklüfte der Dolomiten türmen sich auf und wechseln ab mit herrlichen Bildern aus dem Hochgebirge. Das Prachtstück sind aber entschieden die Winterlandschaften, die der Schaulager eines imponierenden Wintertages des Stillen Hinterwaldes ist. Die Protagonisten des weißen Sports scheinen sich da versammelt zu haben. Da werden Sprünge gesetzt, Schwingen und Salti, die jedem Kenner des Schneesports Bemerkung einflößen müssen. Inmitten dieser herrlichen Welt spielt sich das Schicksal der kleinen Biogenhirin Gitta (Lena Nielsen) ab, des begabtesten Mädchens im ganzen Dorf. Sie klettert, schwimmt und fährt Ski wie ein wahres Zauberkind. Es ist daher kein Wunder, daß sie dementsprechend ihre Ansprüche stellt und nur dem ihre Hand reichen will, der in dem großen Rennen den ersten Preis gewinnt. Kein geringerer, als der bekannte österreichische Meisterkletterer Hans Schneberger ist ihr Partner. Er mit den „Schichtern“ Berliner ganz ausgezeichnet. Die Sicherheitsmaßregeln, die er mit seinem Diener (Paul Grah) zwecks Erlangung des Sieges ergreift, sind wirklich originell. (Ski mit Bierabtreibe, Ballonanzug zur Erleichterung der Sprünge, Projektilantrieb für ansteigendes Gelände usw.) In dieser Aufmachung zu fahren, und so zu fahren, ist eine Leistung ersten Ranges. Frischer, gesunder Humor von Anfang bis zu Ende sind ein weiteres Merkmal des Filmes, der jedoch nur infolge des guten Spielmaterials und der Landschaftsaufnahmen wirkt, denn die Handlung selbst ist absolut bedeutungslos. Im weiteren Verlauf des Programms wird ein interessanter Kulturfilm gezeigt: „Moderne Gymnastik“, eine Filmoperette in der bekannten amerikanischen Aufmachung, und die Ufa-Wochenchau.

Aus dem Lande

Vom Auto überfahren und sofort getötet

* Am Samstag, 20. Jan. Der 60 Jahre alte Stelmacher Anton Berner wurde von dem ihm entgegenkommenden Auto des Chauffeurs Jäger aus Bährthal überfahren und sofort getötet. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Der Führer des Unfalls wagens zog die Toten auf die Seite und fuhr schnellig davon, ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern. Erst später stellte er sich der Gendarmerie in Bahl. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene war verheiratet und hinterläßt Frau und Kind, sowie eine betagte Mutter.

Tr. Ladeburg, 24. Jan. Kürzlich feierte der Älteste Schumacher Ladeburg, der nicht nur als Witwer Selbstverpflichteter in seinem Hausstand ist, sondern auch noch tagtäglich frisch und rüstig in seinem Handwerk schafft. Herr Josef Seel, seinen 82. Geburtstag. Bemerkenswert ist, daß sein erster Lehrherr, den er als junger Meister ausübte, auch noch am Leben ist und noch frisch auf seinem Handwerk schafft und Ende letzten Jahres seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Es kann wohl als eine Seitenstück angesehen werden, daß ein 82-jähriger Meister noch in seinem Handwerk tätig und mit ihm sein erster Lehrling ebenfalls als Nachfolger von weitland Hans Sachs für die „Befahrung“ der Kundtschaft sorgt und in frische und edeltem Humor Jahrzehnt um Jahrzehnt auftritt ins stöbliche Alter.

sch. Godesheim, 27. Jan. Laut Beschlusse des Turnrates vom 22. Januar wurde die feierliche Hauskapelle (Kapelle Deuler) mit sofortiger Wirkung aus dem Turnverein 1888 ausgeschieden.

Nochmals die rätselhaften Briefe.

Eine der vielen Zuschriften, die in der Angelegenheit der rätselhaften Briefe eingingen, wird veröffentlicht und damit der Fall abgeschlossen:

Lieber Herr Reklamechef!

Daß Ihr Kathreiner gesund ist und daß er auch nicht teuer ist, das brauchen Sie den Leuten wirklich nicht immer wieder zu sagen! Das weiß ja heute jedes Kind! Die Leute wollen ja nur wissen, ob er tatsächlich gut schmeckt.

Und da nutzt es garnichts, wenn Sie immer vom „feinröstbitteren Aroma“ sprechen. Das muß jeder selber probieren.

Also bitte, sparen Sie sich ruhig Ihre schönen Redensarten, mein guter Herr Reklamechef, und sagen Sie den Leuten nichts weiter als: „Probieren Sie mal eine Tasse heißen Kathreiner, richtig nach der Vorschrift gekocht, und Sie sollen mal sehen.....“

Die Firma Kathreiners Malztaffe-Fabriken schreibt dazu:

Wir freuen uns über jede Äußerung von Seiten unserer Kunden. Auch dann, wenn sie — wie in diesem Falle — nicht sehr freundlich klingt.

Nur möchten wir dem obigen Vorschlag noch hinzufügen: Rost soll sich nicht gleich beim ersten oder zweiten Schluck Kathreiner entscheiden, sondern beim zwölften oder fünfzehnten. Am besten trinkt man mal ein paar Tage lang jeden Morgen eine Tasse und urteilt dann erst.

Denjenigen, die an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, empfehlen wir, zunächst Bohnenkaffee mit Kathreiners Malztaffe gemischt zu trinken. Schon nach 2 oder 3 Wochen werden sie ganz von selbst auf das Richtige kommen, nämlich auf unvermischten, reinen Kathreiners Malztaffe!

Veranstaltungen

Sonntag, den 29. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: 'Das Märchen vom kleinen Teufelchen'...

Museen und Sammlungen:

Schlachthaus: 11-1, 5-7 Uhr - Kunsthalle: 10-1, 2-4 Uhr...

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 29. Januar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 483,9), Königsbrunn (Welle 1250) 20.30 Uhr: Weitere Opernreihe...

Ausländische Sender:

Danzig (Welle 494,9) 10.30 Uhr: Konzert, 22.05 Uhr: Sinfonie...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Europa Fernempfangsgerät mit 8 Röhren (50 A einschließlich Röhren)...

Aus der Pfalz

: Rudwischhafen, 28. Jan. Gestern vormittag halb 9 Uhr verlor sich ein lediger 20 Jahre alter Mann...

* Bad Dürkheim, 27. Jan. Mit der Frage der Aufhebung der sog. Straußwirtschaften...

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein Pseudo-Fabrikant als Heiratschwindler

Aus der Strafkammer vorgeführt wird der angebliche Fabrikbesitzer Alfred Gern aus Indien...

Aus den protokolllarischen Auslagen des Frankfurter Schuhmachermeisters ging hervor...

Das nun die Mannheimer Strafsache anbelangt, so hat sich das Mädchen als die Verlobte von Gern ausgeben...

Sportliche Rundschau

Schwimmen

René Erkens stellt zwei Rekorde auf

Weitere Rekordpläne der deutschen Freistilmeisterin Die deutsche Meisterin im 100 Meter Freistilschwimmen...

Tennis

Tischtennis-Länderkämpfe in Stockholm

In der Fortsetzung der Stockholmer Tischtennis-Länderkämpfe mußte die deutsche Mannschaft zwei weitere glatte Niederlagen hinnehmen...

Leichtathletik

Dr. Felger erhält endlich Starterlaubnis

Wir hatten heute, in unserer Donnerstag Mittagsgabe noch bezweifelt, daß die Amerikaner Dr. Felger Starterlaubnis geben werden...

Amerikanischen Hallenbahnen erteilt. Allerdings wurde die Erlaubnis nur unter der Bedingung erteilt...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data: Ort, Wind, Wetter, etc. Columns include Ort, Wind, Wetter, etc.

Ein nach dem Kontinent vorgerückter Schmelzkalbfrost hat in der vergangenen Nacht auch unser Gebiet niederschlagsgebracht...

Vorausprognostische Mitteilung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Vielstündig heiter und trocken...

Amlicher Schneberichtsdiens der Badischen Landeswetterwarte

Bühlerhöhe-Plättle, 6 Jtm., 3-5 Jtm. Reuschnee, Pulver, trockener Nebel...

Bernauber: Leuder und Vertiger: Dresden: Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung...

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Risse und Juckreiz der Haut werden beseitigt...



Wozu das Kopfzerbrechen, mein Schatz? Schenke mir eine Schachtel 'SUPERIA' die neue charaktervolle Zigarette. Includes 'ZUBAN' logo and '53'.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Die Vibrationsmassage

Zeit heute weiß ich erst, was das ist. Ich weiß jetzt auch, wo sie am besten und billigsten zu haben ist. Nur — wenn ich verrate, dann kommen mir sämtliche Massageinstitute auf den Hals mit Schadenersatzansprüchen. Trotzdem will ich sagen, die Strahlenbahn wird mir schon helfen. Sie ist ja großartig, hat sie mir doch einmal das Fahrgeleit wieder erlassen, als ich — doch das ist eine andere Geschichte. Also: wir haben jetzt einen neuen Wagen, mit dem man wunderschön fahren und noch wunderbarer gebremst werden kann — ganz besonders, wenn man im Anhängewagen sitzt. Abnunglos, denn die Strahlenbahn hatte diese medizinische Dreingabe nicht bekannt gemacht, bestieg ich einen solchen elektrisch gebremsten Anhänger, weil ich mich in ihm dem Genuß einer Weibschönheitskur hingeben wollte. Das schont zuhause die Vorbände und die gute Luft in den Zimmern. Daß der Anhänger nicht geheizt war, verstand ich vollkommen, die Fahrkräfte heizen ihn ja selber mit ihrer Raucherlei. Aber warum der Wagen so widerlich marktschreiernd, nervenzerschütternd bremsen, das verstand ich nicht. Ich frage den Schaffner: „Gruß der Wagen immer so schauerhaft?“ „Ja“, sagt der arme Mann, „ja, immer“. Ein Abstrich von Leiden lag in diesen paar Worten und sein trauriger, hoffnungsloser Blick, der sie begleitete, sagte das Uebrige. Ich schwieg erschüttert. Entweder war der Mann in diese fahrende eiserne Kastenfracht verpackt oder er hatte sich freiwillig zu diesem Dienst an der leidenden Menschheit gemeldet.

Auf jeden Fall war meine Erschütterung am Plage. Mein Nachbar meinte: „Des hält er bloß ein Glunder aus!“ „Aber nei lang“, ergänzte ein anderer. Mein Gegenüber betrachtete den Fall von der technischen Seite: Der Wagen wird halt 's elektrische Bremsen noch net gewohnt sel'. Eine Frau erzählte mit leuchtenden Augen, sie sei neulich mit 'sackelichen rheumatischen Schmerzen eingeliegen und 'sodamal, wenn es so gebremst habe, habe sie gemeint, sie müsse sterben; aber beim Aussteigen sei sie gesund gewesen. Jetzt laufe sie aus purer Dankbarkeit und zur Erhaltung der Gesundheit. Ich wandte mich nochmals an den Schaffner: „Sagen Sie, ist das wirklich gesund?“ — „Ja, aber net für jeden und net lang, da hat der Herr da scho recht. 's Hst halt wie mit dem Gift in der Medizin, ein bißel kann helfen, aber zuviel bringt den Menschen um.“ Schweigen, denn der Wagen brems und jeder Verlust, dielem Naturvorgang gegenüber die menschliche Stimme zur Geltung zu bringen, verfällt von vornherein der Väterlichkeit. Und auf meine Frage: „Und Sie, wie halten Sie das aus?“ sagte mir der Mann: „Ich machs nimmer lang, aber ich bin unverbesserter und — aber Sie müssen jetzt aufsteigen, mein Herr. Sie sind schon viel zu weit gefahren.“ „Ja“, „Nein, ich will doch bis zur Endstation.“ Der Schaffner: „Ja, das weiß ich, aber gehen Sie jetzt nur zu Fuß, für Sie wars schon zu viel, ich sech Ihnen an.“

Ich stieg also aus und ging zu Fuß. Mir war so wunderbar, als lädre ich noch immer in dem wohlthätigen Gesundheitswagen. Wie einem, der, weil er zu lange in die untergehende Sonne geschaut hat, noch lange Duhende von roten Sonnen vor den Augen tanzen, so fühlte ich die legendäre Vibrationsmassage und die sie beiseitende Engelsmusik noch lange in mir nachklingen. So wandelte ich traumhaft meines Weges, bis mich der Führer eines Kraftwagens, der sich zu meiner Verwunderung wie ein Kreis um mich selbst drehte (nicht der Führer, sondern der Wagen), durch kulturwidriges Schimpfen dahin belehrte, daß er mich betraue überfahren hätte — mich, den Sachverständigen und Privatdozenten für Verkehrswesen! Aber das belang natürlich nichts gegen die gesundheitsförderliche Wirkung des bremsenden Anhängewagens, es war nur eben zuviel des Guten. Und das ist bei allem Guten der Fall. Als ich nach-

hause kam, sagte meine Frau: „Nein, wie siehst Du heut gut aus! Als ob Du zu Fuß gegangen wärest, Du riechst auch ganz nach frischer Luft.“ Ich entgegnete verbindlich etwas Unverbindliches, weil eine innere Stimme mir widersriet, mein Erlebnis zum Besten zu geben, aber mein gutes Aussehen verdankte ich der Vibrationsmassage und nicht der frischen Luft, das stand bei mir fest. Dankbar wie ich bin, richtete ich einen entsprechenden anerkennenden Brief an die Direktion der Strahlenbahngesellschaft. Die Antwort war derartig, daß ich in meiner Ueberzeugung irre geworden bin und jetzt fast glaube, meine Frau hatte doch recht. Jedenfalls aber werde ich von jetzt ab meine Dankbriefe vor der Absendung einem Rechtsanwalt zur Begutachtung übergeben. K. F.

Wie kann die Preisdrückerei bei Submissionen erfolgreich bekämpft werden?

In Nr. 24 (Samstag Abendblatt vom 14. Jan.) brachten Sie einen, die breite Masse interessierenden Artikel, der sicherlich seine Wirkung nicht verfehlen wird. In diesen Ausführungen wurden zwar die Schattenseiten der Lage der Handwerker und Gewerbetreibenden erwähnt, aber das Verhalten der Stadt bei den Submissionen nicht erörtert. Der breiten Masse, namentlich den Steuerzahlern dürfte es nicht bekannt sein, daß selbst bei Submissionen nicht immer der billigste mit dem Auftrag bedacht wird, sondern daß auch hier oft große Fehler zum Nachteil der Bürgerschaft gemacht werden. Es wird eine gewissermaßen schlechtere Ware zu teuren Preisen gekauft, oder die gleiche Ware um 20 ja mitunter noch um mehr Prozent teurer. Gerade für die jüngsten Submissionslöhne der Fernmittel trifft das leider am meisten zu. Die Aufträge werden fast immer an ein und denselben Lieferanten vergeben, obwohl nachgewiesen wurde, daß gleiche Ware besser und billiger durch andere hiesige Firmen geliefert werden konnte. Sicher darf jeder Steuerzahler verlangen, zu wissen, ob und wie zweckmäßig geipart wird. Einex, der Bescheid weiß.

Wohnungszwangswirtschaft und Mieteinigungsamt

Ein Hausbesitzer verlangt für eine 5 Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Zubehör 100 A vertragliche Monatsmiete. Nach einem Jahr geht der Mieter mit den anderen Mietern des Hauses an das Mieteinigungsamt und klagt auf Herabsetzung der Miete. Das Mieteinigungsamt bestimmt einen Sachverständigen, nimmt selbst Beschichtigung vor und nach drei Terminen wird die Miete um 5 A im Monat herabgesetzt. Kosten werden mitgeteilt, auf den Hausbesitzer entfallen etwa 120 A. Hätte das Mietamt nicht besser getun, die Klage schon bei der Einreichung zurückzuweisen, zumal der Mieter durch seine Unterschrift die Miete anerkannt hat und die nachherige Klage auf Herabsetzung der Miete gegen Treu und Glauben verstoßt. Die Folgen dieser Urteile sind große Beschäftigung der Mieteinigungsämter auf Kosten der Hausbesitzer und der Mieter, da die Kosten dem Mieter auf lange Monate trotzdem seine Ermäßigung der Miete bringen und der Hausbesitzer die Kosten von seinen Privateinnahmen zahlen muß (sofern er solche hat), da Kostentrisiken in der Aufstellung der Friedensmiete vom Gesetzgeber nicht eingestrichelt wurden. Die nächstfolgende Zwangswirtschaft, die in keinem Fall eine Kündigung zuläßt, außer bei Mietrückständen, hat folgende Nachteile: Verdünnung des Käufermarktes, wenn ein Einnahme durch Verzehrssteuer, Verlosigkeit der Mieter ohne Geschäftsräume, Dämmer mit Kleinwohnungen sind fast nicht zu verkaufen. Wird einmal eines verkauft, so wehrt es mehrere Male den Käufer in kurzer Zeit. Der Verkäufer hat fast immer Verluste. Dadurch, daß fast keine Umzüge stattfinden, hat der Handwerkerstand weniger zu tun.

denn vor dem Kriege war zu jedem Umzugsstermin bei den Gewerbetreibenden Hochbetrieb. Die Ungleichheit der Mieten von Alt- und Neuwohnungen vergrößert die Mieten. Der langjährige Wohnungsinhaber pocht auf seine Friedensmiete. Der vom Krieg Heimgekehrte mußte eine teurere Neuwohnung beziehen. In den meisten Fällen mit einem kleineren Gehalt als der Altwohnungsbesitzer. Es ist ebenso sehr ungerecht, daß kein Unterschied gemacht wird in der Anwendung des Mieterschutz-Gesetzes, ob der Inhaber einen Monatsgehalt von 20 A oder einen solchen von 700 A bis 1000 A hat. Für letzteren sollte eine Kündigung ohne weiteres möglich sein. Die Preise der Altwohnungen müssen unter allen Umständen denen der Neuwohnungen angeglichen werden. Der Staat kann dann die Mehrmiete für Neubauten verwenden. Es fehlen hauptsächlich 1, 2 und 3 Zimmer-Wohnungen, die die Stadt erstellen möchte in weniger massiven Bauten, damit die Miete billiger kommt. Für größere Wohnungen dürfte die private Bauindustrie bald genügend Angebot haben. P. P. P.

Ein alter Jopf

In Beamtenkreisen wird lebhaftes Klage darüber geführt, daß es bisher immer noch nicht gelungen ist, den alten Jopf, die sogenannte *Kleidenspolitik* der Beamten zu beseitigen. Das ist eine Pflicht, wozu der Beamte in dem Drie des Amtsbereiches seiner Behörde wohnen muß, und die Pflicht, diesen Ort nicht ohne Genehmigung seiner vorsehenden Behörde zu verlassen. Diese Bestimmungen sind bearbeitet im Reichsbeamten-Gesetz und im vormaligen allgemeinen Landrecht. Theoretisch dürfte also ein Beamter A. bei einem Nachmittagsausflug nach dem Ortbereich seines Wohnortes verlassen. Da eine derartige Handhabung in bester Zeit einfach widersinnig wäre, liegt auf der Hand, Insofern muß in auch die Praxis schon anders verfahren. Die Bestimmungen beschränken aber, sie nicht im übrigen nicht mehr in unsere heutige Zeit, sie ist schon allzu veraltet. Die notwendige Neuordnung des Beamtenrechtes muß auch diese „Rechtsausficht“ der Beamten beseitigen. Hierzu möchte der Einleender noch ergänzend bemerken, daß man auch bei der hiesigen Stadtverwaltung diesen alten Jopf noch nicht beseitigt hat, indem man neuerdings den nur wenige Kilometer answärts wohnenden Beamten und Angehörigen nahegelegt hat, ihren Wohnsitz umachend nach Mannheim zu verlegen. Das man bei der heute noch herrschenden Wohnungsnot einen solchen Beschluß fassen kann, ist dem Einleender unerklärlich. Verhätlich doch erst einmal den Einheimischen Wohnungen und dann ist es immer noch Zeit, falls die veraltete Bestimmungen aufrechterhalten werden soll, den auswärtig wohnenden Beamten und Angehörigen hier Wohnungen bereitzustellen. Was bezieht der hochwohlwollende Stadtrat an tun, um diesen alten Jopf zu beseitigen? Ein Staatsbeamter, der auch schon lange eine Wohnung sucht

Mehr Gerechtigkeit bei der Postanstellung

Der Wunsch des Privatmannes in der letzten Samstagsnummer hat mich interessiert. Da es mir gleichgültig ist, wann ich Steuerzettel, Rechnungen, Rahndbriefe usw. erhalte, hege ich der Sache unbenachteiligt gegenüber. Säch, die Briefträger sollen in Zukunft einmal „vorne“ und einmal „hinne“ anfangen. Aber das mit den drei Begehren ist nichts... es müssen mindestens vier sein: einmal muß der Briefträger von der Mitte aus nach rechts und einmal nach links abmarschieren. Der Privatmann wird sicherlich bereit sein, der Postbehörde für jeden Bestellbezirk Begehrlane nach allen Himmelsrichtungen und allen Grundstücken der Gerechtigkeit vorzulegen. A. G.

Das Meisterstück der Polizeieagentin

Roman von Otto Schwerin

27) Es gab unter ihrem Druck nach und ließ sich nach links verschieben, ein Treffer, in die Wand eingemauert, kam zum Vorschein. — Beim schwebenden Vordringen stellte Feodora ein kompliziertes Sicherheitschloß mit Zahlen und Buchstaben fest. — Ein leises Geräusch ließ das Mädchen zusammenfahren. — Die Lampe verlöschte plötzlich. — Aber es war eine Täuschung. — Alles blieb still, nur der Nachwind spielte in den Telephondrähten. — Feodora hob die Holzplatte wieder zurück, steckte ihre Lampe ein, und verließ das Herrenzimmer. — Unhörbar und vorhängig stieg sie die Treppe hinauf. — Im gleichen Augenblick betrat die Haushälterin, Frau Steiniger, das Herrenzimmer, unterlegte gleichfalls flüchtig den Treffer, die Schalkammer Georgs, und als sie alles in Ordnung fand, huschte sie, wie ein Schatten, hinter der Armenierin her. — Feodora hatte inzwischen den Garten erreicht, sie eilte über die Wiese und trat an das Gartentor, das den kleinen Villenpark gegen die Peratonerkirche abschloß. — Draußen auf der Straße, durch einen Buchbaum halberdeckt, stand ein Mann. — Ein hochgewachsener Kerl in einem billigen, vertragenen Anzug, eine lächerliche Spornmütze so tief ins Gesicht gedrückt, daß man seine Gesichtszüge nicht erkennen konnte. — „Hi!“ machte Feodora. — „Oder bin ich!“ — Sonderbarerweise sprach sie nicht mehr deutsch mit flavischem Akzent, sondern ein lauberes, reines Hochdeutsch. — Der Kerl trat ganz nahe an das Gartentor heran. — „Wie weit ist die Straße?“ fragte er im Flüsterton. — Feodora antwortete ebenso. — „Sie steigt wahrscheinlich morgen abend. — Ich telephoniere von irgendwo, eine Möglichkeit dazu läßt sich schon finden.“ — „Wohl!“ antwortete der Mann und sprack in weitem Bogen auf die Straße. — „Vorwärts — Rogmal's größte Vor!“ — Wenn wir hier auch daneben hauen, sind wir ein für alle Mal erledigt.“ — „Die Sache klappt bestimmt.“ antwortete Feodora. — „Schlag jetzt! Ich muß ins Haus, mein Verschwinden könnte auffallen.“ — „Gute Nacht!“ — „Gute Nacht!“ — Genau so heimlich, wie sie gekommen, schlüpfte Feodora wieder ins Haus zurück. — Sie bemerkte nicht, daß hinter dem Garderobenschrank der Diele Frau Steiniger, durch einen dort hängenden Mantel verborgen, stand, und das Wiedererscheinen Feodoras mit einem triumphierenden Grinsen begrüßte.

Und als wenige Minuten später die junge Armenierin schon im Hellen, gefunden Schlaf lag, entschied ein Telefongespräch der Haushälterin endgültig über das weitere Schicksal von Feodora Arzibaschew. —

18. Kapitel

Als am folgenden Abend Stefan Haldu die Tafel aufhob, schlug draußen die Sturklingel an, und einige Sekunden später erschien Frau Steiniger im Zimmer. — Trotz ihrer gesellschaftlichen Schulung konnte sie ein lässiges Nähnicht unterdrücken. — Mit einem bösen Seitenblick auf Feodora sagte sie zu Stefan: — „Es ist Besuch draußen, für Fräulein Arzibaschew. — Zwei Herren, die sie zu sprechen wünschen.“ — Feodora hob abermals den Stuhl zurück, und Georg leckte erbrochen die Serviette auf den Tisch, und sah das Mädchen prüfend an. — „Ich erwarre keinen Besuch“, erklärte Feodora unsicher. — „Die Herren müssen sich irren.“ — Schien Sie die Deute bitte weg.“ — Frau Steiniger lachte. — „Das geht nicht auf, Fräulein. — Die Herren sind nämlich — von der Polizei.“ — Feodora verzerrte sich. — „Polizei!“ sammelte sie. — „Das — das — muß ein Irrtum sein.“ — Mit der Polizei habe ich nichts zu tun.“ — Stefan sah bald Feodora, bald seinen Bruder an. — „Wir werden die Herren hereinbitten“, entschied er. — Falls ihr Besuch auf einem Irrtum beruht, wird sich die Sache bald auflären.“ — „Jawohl, Herr Haldu“, erklärte jetzt Feodora anscheinend gefast. — „Ich habe den Besuch der Polizei nicht zu fürchten.“ — Frau Steiniger öffnete die Tür und gab zwei Herren den Eingang frei. — Der eine trug die lakoffarbene Uniform der Wiener Wachmannschaft, der andere war in Zivil. — Der Wachmann legte grüßend die Hand an den Hüftgürtel, der Zivilist trat vor und zog eine Marke aus der Tasche. — „Ich bin Beamter des Sicherheitsbüros, und bitte ob der Störung um Entschuldigung. — Ich suche ein Fräulein Arzibaschew, Feodora Arzibaschew?“ — Feodora trat vor. — „Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie mit einer Stimme, die sie zur Festigkeit zwang, was ihr aber nur unvollkommen gelingen wollte. — „Ich bin beauftragt, Sie nach der Polizeidirektion am Schottenturm zu bringen. — Die Gründe kenne ich nicht.“ — Georg Haldu erhob sich. — „Die Herren werden ein Glas Wein nicht auschlagen“, sagte er. — „Es würde mich sehr interessieren, etwas über den Grund der Verhaftung Fräulein Arzibaschew zu erfahren.“ — Denn, um eine Verhaftung handelt es sich doch wohl?“ —

Die beiden Beamten leerten jeder ihr Glas Wein. — „Auf die Hand, Herr Haldu“, sagte der Kriminalbeamte und wischte sich den Schnurrbart. — „Leider bin ich nicht in der Lage, Auskunft zu geben.“ — „Wer hat Sie mit der Verhaftung beauftragt?“ — „Der Kriminalbeamte jagerte einen Augenblick mit der Antwort.“

„Der Kommissar Jablonski“, antwortete er schließlich. — „Das ist — — — wenn ich nicht irre — — — die politische Abteilung?“ fragte Georg. — „Jawohl!“ — Herr Haldu. — „Ich bitte, — — ich — muß die junge Dame sofort mitnehmen.“ — „Einen Augenblick noch“, sagte Georg und griff die ätternende Frau am Arm.

„Kommen Sie einen Augenblick herher, Feodora.“ — Mit schwebenden Schritten folgte ihm das Mädchen nach einer Zimmerrede. — „Was bedeutet das, Feodora? — Sagen Sie die Wahrheit!“ — Neben Sie — — ich bitte — — ich beschwöre Sie.“ — „Die Armenierin schüttelte den Kopf. — „Ich — — ich weiß es nicht. — Es wird — es muß sich auflären. — Lassen Sie mich — — Herr Haldu, Sie tun mir weh.“ —

Georg hatte den Arm des jungen Mädchens mit kampfhafter Gewalt festgehalten, nun gab er ihn frei. — „Feodora“, sagte er überlich rubig, aber seine Stimme ätternete. — „Schauen Sie mich an. — Können Sie mir in die Augen sehen?“ — „Lassen Sie mich — — Herr Haldu — — ich will — — ich kann nicht.“

Ein Wort! Eine einzige Frage! Feodora! Sie sind nicht die, die Sie scheinen??!!“ — Feodora wandte sich unter dem Griff des Mannes. — „Sie haben Recht“, sagte sie und blickte zu Boden. — „A — hin — in der Tat eine andere, als Sie glauben. — — — Genügt Ihnen das? — — — Sind Sie jetzt zufrieden?“ — „Ja“, sagte Georg und wandte sich brüsk ab. — „Gehen Sie!“

Die beiden Vollisten ergriffen das Mädchen am Handgelenk und führten es ab. —

Die zwei Brüder saßen sich in die Augen. — Keiner fand ein Wort. — Es schien, als ob mit der Verhaftung der Armenierin die Sonne des Hauses Haldu plötzlich untergegangen sei. Jedenfalls herrschte im Zimmer Gewitterstimmung. — Stefan erhob sich. — Ohne ein Wort zu sagen, verließ er das Zimmer, und schloß sich in seinem Schlafzimmer ein.

Georg blieb allein vor dem Abendtisch sitzen, — dann künzte er der Haushälterin und befohl ihr barsch, den Tisch abzuräumen. — (Fortsetzung folgt)

Der Berliner Kriminalfall!

Vergriffen ist Hoft 4 der **Münchner Illustrierten** mit dem Anfang des Berliner Kriminalromans „Bankhaus Reichenbach“ von **ARTUR LANDSBERGER**

Die heute zur Ausgabe kommende Nummer 5 bringt einen Auszug des Roman-Anfangs, sodaß jeder Käufer sofort walterlos kann. Einzelnummer 20 Pfennig

Ein Blick über die Welt

Ein gefährlicher Nachbar

Wie wir bereits in der Mittwoch-Mittlagausgabe berichteten, ist der Inselvulkan Krakatoa zwischen Java und Sumatra seit kurzem wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Südwestküste von Java haben sich voll Schrecken in Bewegung gesetzt und sind nach Batavia geflüchtet. Sie fürchten eine Wiederholung der Katastrophen, die dieser Vulkan in der Vergangenheit angerichtet hat. Die Regierung von Hollandisch-Indien hat einen Dampfer in das gefährdete Gebiet entsandt, um weitere Flüchtlinge aufzunehmen und Hilfe zu leisten, wo es notwendig sein könnte. In Batavia trifft man bereits Vorbereitungen für den Fall, daß die Tätigkeit des Vulkans weiter zunehmen sollte.

Auch auf Sumatra ist die Bevölkerung von panischem Schrecken ergriffen worden.

Als am Montag eine ungeheure Säule von Feuer und Rauch aus dem Vulkan in die Höhe stieg und in der ganzen Sundastraße das Echo von Explosionen zu hören war, eilten in dem südlichen Sumatra Männer, Frauen und Kinder in wildem Schrecken in das höher gelegene Binnenland. In den anderen Gebieten von Java und Sumatra verfolgten die Einwohner das furchtbarernde Schauspiel des Vulkanausbruchs aus weiter Entfernung mit größter Spannung.

Der schlimmste Ausbruch des Vulkans erfolgte im Sommer des Jahres 1883. Damals war die Insel Krakatoa der Mittelpunkt der größten vulkanischen Katastrophe aller Zeiten. Die Wirkungen jenes Naturereignisses waren in allen Weltteilen wahrnehmbar.

Der Vulkan ist in vorgeschichtlicher Zeit in der Sundastraße zwischen Java und Sumatra entstanden. Lange ehe irgend ein Weiser seinen Fuß auf eine der Inseln gesetzt hatte, muß bereits ein furchtbarer Ausbruch erfolgt sein, der die Mitte des Berges in die Luft sprengte und nur noch einen Kreis kleiner Inseln zurückließ, die den Kraterrand bildeten. Spätere Ausbrüche schufen eine Reihe von weiteren Kratern innerhalb dieses Randes. Einer der größten dieser Krater ist die Insel Krakatoa, die etwa 800 Meter über dem Meeresspiegel emporragt. Auf dieser Insel begann im Mai 1883 ein großer Ausbruch.

Ein wahrer Regen von Vulkansand und Erde wurde in die Luft geschleudert.

Zu dem furchtbaren Getöse der Explosionen gesellte sich das dumpfe Rollen des Erdbodens. Die Störungen setzten sich bis August fort und erreichten alsdann ihren katastrophalen Höhepunkt zwischen dem 26. und 28. August.

Während dieser Tage, besonders am 27. August, schleuderte Krakatoa eine Feuerfäule glühender Asche mehr als 20 Kilometer hoch in die Luft. Der Rärm der Explosion wurde im ganzen Süden des Stillen Ozeans gehört, von Australien bis zu den Philippinen und von Siam bis nach Indien. In sieben aufeinander folgenden Wellenbewegungen der Luft, von denen vier von Krakatoa ausgingen und drei wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten, verbreiteten sich schwere atmosphärische Störungen über die ganze Erdoberfläche. Das Meer geriet in eine ungeheure Bewegung. Sturzwellen überfluteten die Dörfer und Städte an allen Küsten des südlichen Stillen Ozeans. Die Flußbewegung machte sich sogar im englischen Kanal bemerkbar. Während dieser drei furchtbaren Tage verloren mindestens 36 000 Menschen durch den Vulkanausbruch ihr Leben.

Eine der sonderbarsten Wirkungen des Ausbruchs war die Verbreitung von Lava-Asche in den höheren Luftschichten nach allen Teilen der Erde. Strahlende Sonnenuntergänge von unvergleichlicher Schönheit war die Folge dieser atmosphärischen Erscheinungen.

Allmählich setzte sich die Lava-Asche überall auf Boden.

Es wurde damals festgestellt, daß die Vulkan-Asche sich in den tropischen Ländern mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als hundert Kilometern durch die Luft fortbewegte. Innerhalb von sechs Wochen hatte sie die Erde zwischen dem 30. nördlichen und dem 45. südlichen Breitengrad bedeckt, d. h. ein Gebiet, das sich von dem südlichen China, dem nördlichen Afrika und den Südküsten Nordamerikas bis nach Australien, Südafrika und der Südspitze von Südamerika erstreckte. Später bedeckte die Vulkan-Asche fast die ganze Erdoberfläche vom nördlichen Skandinavien bis zum Kap der Guten Hoffnung und vom nördlichen Kanada bis nach Patagonien. Es ist kein zweites Mal bekannt, in dem die Auswirkungen eines Vulkanausbruchs sich so unendlich weit ausgedehnt hätten. Auch haben die Explosionen eines Vulkanausbruchs niemals so weitreichende Tonwellen erzeugt wie in diesem Falle.

Selt jenen furchtbaren Tagen hat sich die Erinnerung an diese Katastrophe in der Nachbarschaft des gefährlichen Vulkans in der Bevölkerung stets wohlgehalten. Jedesmal, wenn auf der Krakatoa-Insel Rauch und Feuerfäulen in die Luft steigen, bemächtigt sich der Umliebende ein ungeheurer Schrecken. Man kann ja nicht wissen, ob nicht wieder ein ähnliches elementares Naturereignis sich vorbereitet wie damals.

Telepathische Grüße eines Vermittlers?

Seit Mai 1925 wird der englische Forschungsreisende Rawcett, der eine Expedition in unerforschten Urwaldgebiets von Brasilien unternahm, samt seinem Sohn und seinen Begleitern vermisst. Seine Frau lebt in Nizza. Sie ist merkwürdigerweise um das Schicksal ihres Mannes nicht im geringsten besorgt, da sie behauptet, daß sie seit dem Ausbruch der Expedition mit ihm in ständiger telepathischer Verbindung steht. Sie will im Besitz von Nachrichten sein, die ihr bekräftigen, daß Oberst Rawcett sich bei guter Gesundheit befindet und die Expedition ein glückliches Ende finden wird. Frau Rawcett empfängt die Nachrichten nicht selbst, sondern durch die Vermittlung von Bekannten, die nach ihrer Behauptung die Gabe des Beliehens und des Belhörens besitzen. Die letzten telepathischen Meldungen lauten dahin, daß Oberst Rawcett das Ziel seiner Expedition noch nicht ganz erreicht, aber Entdeckungen von großem wissenschaftlichem Werte gemacht hat. Die Frau des Forschers ist so sehr von der Echtheit der Mitteilungen überzeugt, daß sie alles getan hat, um die Entsendung einer Rettungsexpedition zu verhindern. Die Expedition wird aber dennoch aufbrechen und es wird sich dann wohl erweisen, ob die Frau das Opfer einer frommen Täuschung geworden ist.

Pferderennen mit Hindernissen

Die Pferderennen in Leicester am Mittwoch konnten infolge des unerhörten Sturmes nur mit großen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Während des frühen Rennens wurden vom Sturmwind zahlreiche Hüte und Regenschirme auf die Rennbahn geweht, die den Pferden sehr hinderlich waren. Zudem hatten die Tiere die größte Mühe, gegen den Wind zu laufen und erreichten ihr Ziel nur mit größter Anstrengung. Im zweiten Rennen konnten von den 15 startenden Pferden nur fünf das Ziel gewinnen. Die übrigen wurden vom Sturm zum Aufgeben gezwungen.

Amerika

Im Flugzeug entflohen

Wie aus New York berichtet wird, ist der bekannte Piloter Acosta nach der Landung auf dem Flugplatz in Peterborough in New Jersey spurlos verschwunden. Eine Elektrizitätsgesellschaft hatte zur Deckung einer Schuld von 18 000 Pfund auf sein Flugzeug Beschlagnahme gelegt.

Sunderi Millionen Dollar geerbt

Die Witwe von Stephan Dornesh, der zusammen mit Rockefeller den Standard Oil Comp. gegründet hatte, hat ein Vermögen von 107 Millionen Dollar hinterlassen, für das 18 Millionen in Erbschaftsteuer zu zahlen waren. Es ist dies das größte Vermögen, das je von den Steuerbehörden des Staates New York verzeichnet wurde. Der Sohn der Verstorbenen, der der Haupterbe ist, erhält über neunzig Millionen Dollar.

Afrika

Papier aus dem Affenbrotbaum

Der heilige Baobab, der Affenbrotbaum, wird jetzt auch dem Schicksal vieler Bäume erliegen, nämlich zu Papier verarbeitet zu werden. Die erste große Papierfabrik ist in dem Affenbrotbaum-Gebiet von Nord-Transvaal errichtet worden. Die südafrikanische Regierung erhofft große Gewinne aus dieser neuen Industrie. Der Preis eines Baumstammes schwankt zwischen 100 und 140 Mk. Besonders große Stämme bringen auch 400 Mk., aber diese sind selten. Die ältesten und ehrwürdigsten Exemplare spielen von der Niederlegung ausgeschlossen sein und als Bäume der Landschaft stehen bleiben. Die Farmer sind verpflichtet, für jeden Baobab, den sie schlagen, 24 Sämlinge zu pflanzen, um für den Nachwuchs zu sorgen.

Asien

Eine neue biblische Schandwürdigkeit in Jerusalem.

Seit den Tagen der Kreuzzüge ist die Grabstätte der jüdischen Erzbäter in Hebron, südlich von Jerusalem, dem öffentlichen Belag entzogen. Die Kreuzritter haben damals in den Jahren 1167 und 1187 über der Höhle von Machpelah, wo der Legende nach die Erzbäter begraben sein sollen, eine Kapelle gebaut. Sie war zunächst der Sitz eines christlichen Bischofs, fiel aber sehr rasch in die Hände der Saladin. Die Mohammedaner haben dann die Kapelle in eine Moschee umgewandelt, die eiferfüchtig bewacht und gegen „Ungläubige“ abgeschlossen wurde. Nur von Zeit zu Zeit durften hervorragende Besucher Jerusalems, Fürsten und Diplomaten die Moschee betreten. Den andern „Ungläubigen“ war lediglich gestattet, an der südlichen Seite der Moschee bis zu der freibestehenden Stiege emporzuklimmen. Für die Juden war es besonders schmerzhaft, daß ihnen die Grabstätten der Erzbäter entzogen waren. Sie behielten sich mit einer Öffnung in der Mauerseite neben der fünften Stufe der Treppe an der Südseite der Moschee. Dort legten sie geschriebene Mitteilungen nieder, mit denen sie sich in Zeiten der Not und der Krankheit an die Erzbäter wandten. Auch verammelten sich dort die frommen Juden des Freitags in der Abenddämmerung zum Gebet. Die Moschee ist jetzt von den Mohammedanern auch für den Besuch von Christen und Juden freigegeben worden. Eine Öffnung in ihrem Boden führt unmittelbar hinab zu der Höhle. sechs Sarkophage, die auf dem Boden stehen, befinden sich der Legende nach genau über den Gräbern der Erzbäter in der Höhle. Es handelt sich um die Gräber Isaak, Abrahams, Jakobs und ihrer Frauen. In einem Anbau aus dem Jahre 1893 wird die angebliche Grabstätte Josephs angelegt, sowie eine Katakomben im Stein, die angeblich auf den Propheten Mohammed zurückzuführen ist.

Deutschland

Erwischte Zigeuner

Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den seit neun Jahren gesuchten Zigeuner, den Rusker Veinbeck, in Wiesfeld zu verhaften. Er hat im April 1919 den Gendarmereisewachtmeister Hähne erschossen, der ihn bei einem Diebstahl ergriffen. Er konnte schon zweimal festgenommen werden, ist aber jedesmal aus dem Gefängnis entwichen. Weisheitlich wurden auch noch zwei andere Zigeuner verhaftet, die wegen Mordes, Betruges und Diebstahls gesucht werden. Einer von ihnen, der Zigeuner Rosenberger, ist schon einmal bei einer Schießerei schwer verwundet und ins Gefängnis gebracht worden. Von dort haben ihn Zigeunerinnen auf abenteuerliche Weise entführt. Seitdem war er verschwunden geblieben.

Wierzehn Jahre unter falschem Namen

Der seltene Fall, daß jemand vierzehn Jahre lang unter falschem Namen gelebt hat, wurde Dienstag durch die Kriminalpolizei in Berlin festgestellt. Es handelt sich um einen Mann, der bei einem Schaufenster einbruch von den Polizeibeamten erwischt wurde und auf der Polizei zunächst einen Namen angab, der offensichtlich falsch war. Als man ihm nachwies, daß der Träger dieses Namens ein erhebliches Strafregister hinter sich hat, gab er schnell einen anderen Namen an. Schließlich fragte man ihn, ob er nicht ein gewisser Albert S. sei, von dem seine Angehörigen seit zwölf Jahren nichts mehr gehört hatten. Der Verhaftete bestritt diese Behauptung. Als man aber die Eheleute S. zu einer Gegenüberstellung herbeiführte, erkannten sie zu ihrer größten Ueberraschung ihren jetzt 31 Jahre alten Sohn wieder. Dieser hatte sich im Jahre 1914 etwas zuzuhäuten kommen lassen und, weil er Strafe befürchtete, so verschaffte er sich neue Ausweispapiere. Unter diesem falschen Namen wurde er 1915 zum Militär eingezogen und geriet in französische Gefangenschaft. Nach Berlin zurückgekehrt, führte er den fremden Namen weiter, bis er jetzt bei einem Einbruch erwischt wurde.

Oesterreich

Kassales Duellpistolen unter dem Hammer.

In der nächsten Woche wird im Wiener Dorothium eine hochinteressante Auktion abgehalten. Neben wertvollen Oelgemälden alter und moderner Meister sowie verschiedenen Antiquitäten gelangt eine Kasse mit einem Paar Pistolen zur Versteigerung, die bei dem denkwürdigen Duell zwischen Ferdinand Lassalle und dem rum. Boyaren Janko v. Ratowitsch am 28. August 1854 verwendet wurden. In diesem Zweikampf erlitt Lassalle bekanntlich die tödliche Verletzung, der er drei Tage später erlag. Die Echtheit der zur Versteigerung gelangenden Pistolen ist durch beigelegte Dokumente verbürgt. Die Kasse wird in der Auktion mit tausend Schilling ausgerufen werden.

Schweiz

Hervorragende Leistung eines Polizeihundes

In dem schweizerischen Kanton Valais wurde ein Mann namens Koch seit mehreren Tagen von seinen Angehörigen vermisst. Schließlich wurde ein Polizeihund ausgesandt, der an dem Bett des Vermissten die Witterung aufnahm, dann die Landstraße entlang lief, einen dichten Wald durchquerte und schließlich nach Zurücklegung einer Strecke von mehr als 10 Kilometer am Ufer eines Sees laut bellend halt machte. Der Vermisste wurde tatsächlich dicht am Ufer auf dem Wasserrand als Leiche gefunden. Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als es während der Tage, in denen der Mann vermisst wurde, wiederholt geregnet und geschneit hatte.

Italien

Erdrutsch in Calabrien

Das Städtchen Cardinale in Calabrien, das seit Jahren durch wiederholte Erdrutsche betroffen wurde, ist am Mittwoch wieder von heftigen Erdrutschen heimgesucht worden, wodurch sieben Häuser zerstört wurden und 40 Häuser in große Gefahr gekommen sind, da sie sich in der Bahn des langsam rutschenden Gerölls befinden. 300 Personen sind obdachlos. Mussolini hat für die unmittelbarste Hilfeleistung 200 000 Lire anweisen lassen. Der zuständige Präfekt hat sich in das bedrohte Gebiet begeben, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Frankreich

Verhörs-Glad

Aus Caen (Frankreich) wird berichtet: Ein junges Ehepaar, das erst am Morgen getraut worden war, wollte am Mittwoch nachmittag in einem Mietauto nach seinem Wohnort in Vieux fahren. Bei einem Bahnübergang fiel das Auto mit einem Güterzug zusammen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur hatte die Weisheit gegenwart, die Eheleute und den zusammengebrachten Wagen zu befreien, der wenige Minuten später in Flammen geriet. Beide waren schwer verletzt und mußten in eine Klinik transportiert werden, wo der junge Mann wenige Stunden später an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

England

Welches sind die gesündesten Berufe?

In England ist eine amtliche Statistik über die Jahre 1921 bis 1923 erschienen, die den Anteil der verschiedenen Berufe an der Sterblichkeitsziffer nachweisen soll. Danach tritt in England der gute Gesundheitszustand der Bevölkerung besonders in die Erscheinung. Die wohlhabenderen Berufsklassen haben einen härteren Anteil an den Todesursachen, die auf übermäßiges Essen und Trinken zurückgehen, darunter insbesondere Zuckerkrankheit, Blinddarmentzündung und Alkoholismus. Dagegen fordert die Tuberkulose unter den ärmeren Klassen die meisten Opfer. Die Sterblichkeitsziffer der Schwindsucht-erkrankung schwankt zwischen 40 v. H. des Durchschnitts in der ersten Klasse (obere und mittlere Bevölkerungsschicht) und 140 v. H. des Durchschnitts in Klasse 5 (ungelehrte Arbeiter). Sie ist am geringsten bei den Landwirten, Rechtsanwältinnen, Bank- und Versicherungsbeamten und am höchsten bei den Arbeitern in Zinn- und Kupferbergwerken, den Messerschleifern, den Dock-Arbeitern und den Kleinfabrikanten. Die Sterblichkeitsziffer der Krebskrankheit verteilt sich ungleich in denselben Verhältnis auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten. Aus dieser Tatsache folgt der Bericht, daß man durch Verbesserung der Lebensbedingungen die Krankheiten am besten bekämpft. Die Zuckerkrankheit fordert die meisten Opfer in den niedrigen Bevölkerungsschichten, die wenig Gelegenheit zu körperlicher Arbeit und die Mittel zu reichlichem Lebensgenuss haben. Als Beispiel werden der selbständige Landwirt und der landwirtschaftliche Arbeiter gegenübergestellt. Die Weiden leben annähernd unter den gleichen Bedingungen, nur daß der Landwirt ein dezenteres Leben führt und mehr essen kann als der Arbeiter. Infolgedessen beträgt die Sterblichkeitsziffer der Zuckerkrankheit bei dem Landwirt 16 v. H., bei dem Pundarbeiter dagegen nur 7,5 v. H.

Zunahme des Kriminalität

589 611 Straffällige im Jahre 1926

Die letzten fertiggestellten Hauptergebnisse der deutschen Kriminalstatistik, die demnächst veröffentlicht werden, zeigen, wie der „Berliner Börsen-Kurier“ meldet, für das Jahr 1926 eine geringfügige Zunahme der Kriminalität. Verhältnismäßig am stärksten hat die Zahl der straffälligen Personen in Hessen zugenommen, das mit einer Steigerung um fast ein Fünftel unter den Ländern mit einer Steigerung um fast ein Fünftel unter den Ländern an erster Stelle steht. Es folgen Sachsen mit einer Vermehrung der Verurteilten um 7,6 v. H., Baden mit 7,1 v. H., Bayern mit 6,4 v. H. und schließlich Thüringen mit 1,2 v. H. In den übrigen Ländern des Reiches ist die Kriminalität, gemessen an den Verurteilungen, zum Teil erheblich zurückgegangen, am stärksten in Anhalt, wo 4,5 v. H. Verurteilungen weniger erfolgten als 1925, ferner im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel, der die beiden Provinzen umfaßt, mit einer Senkung um rund 8 v. H., und in Braunschweig mit einer solchen um 7 v. H. Es folgen Oldenburg mit 3,7 v. H., der Oberlandesgerichtsbezirk Hamburg, zu dem auch Bremen und Alsted gehören, mit fast 3 v. H., Württemberg mit 1,8 v. H. und schließlich Preußen mit nicht ganz 1 v. H. Abnahme der Kriminalität. In Berlin ist die Kriminalität um rund 1 v. H. gesunken.

Die Gesamtzahl der wegen Delikten gegen das Reichs-Kriminalgesetzbuch und die anderen Reichsgesetze strafrechtlichen Charakters Verurteilten betrug 589 611; sie zeigt gegenüber 1925 eine Steigerung um 18 890, gleich 2,4 v. H., die allein auf das männliche Geschlecht entfällt. Bei den Frauen ist dagegen

eine Verminderung um 4,8 v. H. erfolgt, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Verurteilten hat sich auf 15,2 v. H. gesenkt.

Zum ersten Male wieder ist für 1926 die Kriminalität der Ausländer nach Nationalitäten aufgezählt worden. An der Spitze der insgesamt verurteilten 13 560 Ausländer stehen 5674 Polen, ihnen folgen 3929 Tschechoslowaken. Die Gesamtzahl der 1926 straffällig gewordenen Ausländer hat sich gegenüber dem Vorjahr um 9,3 v. H. erhöht.

Der im Vorjahr unter den Auswirkungen des Jugendgerichtsgesetzes festgestellte sehr starke Rückgang der jugendlichen Kriminalität ist im Berichtsjahr zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Zahl der 1926 verurteilten Jugendlichen beträgt 2486 und zeigt gegenüber 1925 eine Abnahme um 2,8 v. H. Die Zahl der Vorbestraften ist im Berichtsjahr wieder gestiegen.

Von den vier Hauptdeliktgruppen zeigen Verbrechen und Vergehen gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und die Religion eine weitere Steigerung, und zwar über 10 v. H., darunter spielen Umwidderhandlungen gegen die Sonntagruhe und unbedingtes Ausüben eines genehmigungs-pflichtigen Gewerbes eine besondere Rolle. Auch die Delikte gegen Personen haben sich erhöht, jedoch nur leicht, um 3,4 v. H. Bei den Vermögensdelikten hat sich die in den Vorjahren beobachtete Abnahme auch im Berichtsjahr fortgesetzt, der Rückgang beträgt etwas über 3 v. H., der Gesamtanteil an den Verurteilten aber immer noch 44 v. H., so daß die Vermögensdelikte immer noch die Hauptmasse der Kriminalität darstellen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Gefahrenzeichen — Süddeutschland und die Eisenpreiserhöhung — Die neue Lohnbewegungswelle — Mäßigung, Mäßigung! — Geldmarktfragen

Bei allem Optimismus, den wir in die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse legen, wäre es verfehlt, wenn wir die Schatten drohender Ereignisse übersehen wollten. Das Stagnieren des deutschen Beschäftigungsgrades, der ebenso sehr in verlangsamten Auftragsbestellungen, wie auch in der immerhin recht beträchtlichen Erhöhung der Arbeitslosen-Zahlen zum Ausdruck kommt, wurde bisher durch den Konflikt zwischen Großhessensindustrie und verarbeitender Eisenindustrie weniger ungünstig berührt, da beide Seiten noch befreit sind, einen Ausgleich zu finden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Eisenverbänden führten zunächst zu einem Kompromiß, der es ermöglichte, sich in der Zwischenzeit die Verhandlungen zu einem beiderseitig annehmbaren Ergebnis zu führen. Wir haben aber bereits darauf hingewiesen, daß Süddeutschland durch die Reuegelung der Eisenpreise besonders schlecht abfindet, da die Reduktion der Preispanne und der Bedarf der Industrie, die ohnehin schwerer Wettbewerb Süddeutschlands verleiht. Die Reuegelung der Eisenpreise führt im Endergesamt eine Härtebelastung der süddeutschen Verbraucher um 2 Mark die Tonne her. Hinzu kommt, daß die süddeutsche Industrie fruchtlos um Ausgleich strebt, da die übrigen Verbrauchergebiete, so daß ohne weiteres die Wettbewerbsbedingungen Süddeutschlands gegenüber den anderen Verbrauchern erheblich verschlechtert werden.

Die Beschwerden Sonders und Württemberg, denen sich nunmehr auch Baden angeschlossen hat, haben bisher noch keine Erledigung gefunden. Im Interesse der süddeutschen Verbraucher ist nur zu hoffen, daß Großhessensindustrie und die bei ihren letzten entscheidenden Verhandlungen die berechtigten Ansprüche Süddeutschlands, eine Regelung auf der feilheitsrechtlichen Grundlage vorzunehmen, die Berücksichtigung finden, die dem süddeutschen Gebiet zukommt. Süddeutschland nimmt die Hälfte der Eisenproduktion ab und der Stahlverein hat also alle Ursache, die Wünsche dieses Großhessens und seine fruchtlose Selektionierung bei der letzten Preisfestlegung in Betracht zu ziehen. Erfolgt dies nicht, so erweitert sich, daß der Großhessenspakt eben doch mehr und mehr Monopolcharakter angenommen hat, der allen Wirtschaftsgegenen und auch Weltwirtschaftsgegenen entgegen unter Verfolgung monopolistischer Tendenzen einen Hauptabnehmer unbilligerweise zu erhöhten Leistungen heranziehen und noch höhere Inlandspreise auferlegen will, wenigstens schon die feilheitsrechtlichen 30-40 v. H. über dem Weltmarkt liegen. Leider sind die Aussichten, bei einem etwaigen Uebereinkommen der in jeder Beziehung berechtigten süddeutschen Forderungen etwa das Kartellgesetz durch das Reichswirtschaftsministerium in Anwendung bringen zu lassen, äußerst gering und man kann daher nur hoffen, daß die Stahlproduzenten von sich aus die Gefahren erkennen, die letzten Endes aus einer erhöhten Belastung des Inlandsverbrauches der Binnenkonjunktur drohen.

Durch die Esanation in Überein die Kaufkraft des Innens marktes etwas schwächer und gerade die Erzeugung der Eisenpreiserhöhung hat ausget, wie stark die verarbeitende Industrie unter einer Vertiefung zuna der Selbstkosten zu leiden hat. Leider sind damit die neuerlichen Befürchtungen nicht erfüllt, sondern es ergeben sich weitere, die aus der umhüllenden Lohnbewegungswelle entstehen. Die Kundgebung des Arbeiterkongresses und Vorkämpfers des Bergarbeiterverbandes am 1. April muß außerordentlich bedenklich stimmen, da eine Einleitung nicht leicht sein wird. Die Verhältnisse im Kohlenbergbau werden dadurch kompliziert, daß die Kosten bekanntlich konstante Bewirtschaftung und Kontrolle unterliegen. Der Reichswirtschaftsminister hat bisher mit großem Erfolge den Standpunkt vertreten, daß eine Kohlenpreiserhöhung notwendig ist, um die Produktion auf der Welt zu erhöhen. Am Kohlenbergbau scheint ein Ausgleich für Kohlenverarbeitende Industrie, also ohne eine Steigerung der industriellen Produktionskosten überhaupt nicht möglich zu sein. Trotzdem wird man eine Entlastung der Dinn-

wie sie in England an dem verhängnisvollen, in seinen Folgen für die nationale Wirtschaft noch heute nicht überwundenen Bergarbeiterstreik geführt hat, in Deutschland unter allen Umständen verhindern müssen. Die Lösung kann nur im Zusammenwirken zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium einerseits sowie in sozialistischer Vertändlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern andererseits gefunden werden. Die Verhandlungen über ein rechtzeitiges Aufheben dieser Verhältnisse werden verfrüht, wenn man die gegenwärtige Entwicklung in der mitteldeutschen Hüttenindustrie betrachtet. Hier ist es zum Ausdruck eines Arbeitskampfes gekommen, durch den eine Reihe wichtiger eisenerzeugender Großbetriebe — anamnt seien die Mitteldeutschen Stahlwerke, die Sächsischen Gußstahlwerke und die Aliebert-Hütte — vollkommen oder zum größten Teil stillgelegt worden sind. Viele Tausende von Arbeitern sind durch diese Ausberrung betroffen, und man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Einwirken des Reichsarbeitsministeriums gelinht, die Parteien an den Verhandlungstisch und dort zu einer Einleitung zu bringen.

Ob die Gewerkschaften in Verfertigung ihrer Lohnforderungen, insbesondere der der Bergarbeiter, alles auf die letzte Karte setzen werden, ist jedoch, wenn man die Angelegenheit vom Standpunkte der Konjunktur und des bevorstehenden Wahlkampfes betrachtet, fraglich, ohne daß man jedoch den Ernst der Lage unterschätzen darf. Einmal werden eine weiterreichende Lohnbewegung durch das große Erwerbslosenheer, durch die Entwicklung der Konjunktur natürlich Grenzen gesetzt und zum anderen dürfte es fraglich sein, ob die Gewerkschaften es vorziehen werden, ihre Kassen für den Wahlkampf und nicht für große Lohnkämpfe zu verzerren. Bei der Betrachtung der Lage muß man sich noch vor Augen halten, daß außerdem noch die Gefahr einer Steigerung der Eisenbahn-Gütertarife in greifbare Nähe gerückt ist. Die finanzielle Lage der Reichsbahn hat sich derzeit verschlechtert, daß nur eine Tarifserhöhung oder die Behebung der Reichsbahn-Voranschläge übrig bleibt. Es besteht wohl keine Ausföhrungen darüber, daß eine Verteuerung der Frachtkosten die Produktion ebenso in unerträglicher Weise belasten würde, wie nach der Eisenpreiserhöhung eine Kohlenpreiserhöhung. Eine neue Preiserhöhungswelle mit all ihren unangenehmen Auswirkungen auf Konsum und Konjunktur wäre die Folge. Zunächst einmal hat sich bezugnehmend auf die Wirtschaftlichen wieder Unruheherd und Nervosität breit gemacht, die umso mehr verständlich ist, wenn man bedenkt, daß doch bisher der größte Teil der realen Löhnen unter Berücksichtigung auf eigene Gewinne, auf die natürliche und unumgängliche notwendige Rentabilität weitgemacht wurden. Wenn wir auf der bisher erreichten Linie bleiben wollen und wenn die Weltung fortgeschritten soll, dann muß auf allen Gebieten eine Mäßigung eintreten: Die Sozialpolitik muß sich unbedingt in den Rahmen der Produktionspolitik einordnen, wie die Lohnpolitik die Grenze des wirtschaftlich Tragbaren nicht überschreiten darf. Auf dem Wege aber diese von allen Seiten geübte Mäßigung müssen wir zu einem Abbau der Gehaltsaufkosten kommen, damit die Inlandskonjunktur gehalten werden kann und wir mit dem Ausland wieder in einen erfolgreichen Wettbewerb zu treten vermögen.

Diese wiederhergestellte Konkurrenzfähigkeit soll und muß und die Wege zu einer allmählichen Aktivierung unserer Außenhandelsbilanz ebnen. Das Ergebnis des Jahres 1927 hat ja eine nicht unerhebliche Verschärfung unseres Zahlungsbilanz dokumentiert, da bekanntlich die deutsche Außenbilanz gestiegen ist und die Ausfuhr deutscher Fertigwaren sich weiter haben konnte. Wir haben aber trotzdem erst 80 v. H. der Friedensausfuhr erreicht, was bei der untrüglichen Belastung Deutschlands durch den Friedensvertrag zeigt, daß es noch erheblicher Anstrengungen bedarf, um den Außenhandel so anzuehnen, daß er den im Domesplan ihm zugeordneten Funktionen auch im Weltwirtschaftsvertrag überholt kann. Wenn er es bei der Weltwirtschaftsvertrag überhaupt leisten kann?

Wenngleich der letzte Reichsbankausweis wieder eine über alle Erwartungen hinausgehende Entlastung auf-

weist — der Passivbestand ist jetzt wieder an der 2 Milliarden-Grenze angelangt, die absoluten Zahlen der Kreditvergrößerung bleiben etwas unter denjenigen vom 28. August 1927 — so hat der heranwachsende Umlauf und die Geldanspruch der öffentlichen Hand in dieser Woche doch zu einem Nachlassen der Geldflüssigkeit geführt, ohne daß man aber von einer Einengung des Geldmarktes sprechen kann. Immerhin gewinnt es den Anschein, als ob auch Handel und Industrie neue erhebliche Ansprüche an den Geldmarkt stellen, denen gegenüber aber der inländische Kapitalmarkt — der schon durch die Emission der 250 Millionen-Anleihe der F.B. Farben in Anspruch genommen wird — kaum gerecht werden dürfte. Trotz aller Entspannung der letzten Zeit ist er noch nicht tragfähig genug, große Emissionen ohne Beschwerden zu verdauen. Trotzdem wird man, bevor der folgenschwere Entscheidung einer Welterhöhung gefaßt wird, wohl die Behebung von Reichsbahn-Voranschlägen veruchen müssen. Das Ausland kommt für diese Behebung aus verschiedenen Gründen voraussichtlich nicht in Betracht. Wohl aber könnte ein neuer Anlauf von Auslandsgeldern die Kaufkraftfähigkeit des deutschen Geldmarktes stärken. Im Augenblick können aber auch die ausländischen Anleiheausföhrungen, die der Tendenz zu weiterer Verschärfung zu haben, bei der großen Abhängigkeit des deutschen Geldmarktes vom Ausland würde natürlich eine internationale Geldverteilung, die man zunächst nicht befürchtet, sofort fruchtlos auf den deutschen Markt zurückwirken. Noch liegen freilich die Dinge auf diesem Gebiete keineswegs klar, aber schon die Unklarheit genügt, um die Beachtung der Reichsbahn-Voranschläge noch schwieriger zu machen, als sie es ohnehin schon ist.

In einem Zusammenhang mit dem Geldmarkt- und Wechselprobleme steht die große landwirtschaftliche Kreditkrisis. Eine Umgestaltung durch Veranlassung der Verstaatlichung in landwirtschaftliche Anleiheausföhrungen in großem Maßstabe nicht durchzuführen. Zunächst will das Reich durch Vergabe von 100 Millionen A für Zinszuschüsse diese dringend notwendige Umgestaltung in die Wege leiten. Die landwirtschaftliche Disposition beschränkt sich keineswegs auf das Kreditproblem, sondern muß vor allen Dingen eine Stärkung der landwirtschaftlichen Rentabilität ins Auge fassen, denn nur ausreichend rentable Betriebe können Kredite erhalten und tragen. K. E.

Börsenberichte vom 28. Januar 1928

Frankfurt a. M.
Der Wochenschluß verlor die Börse weiter in sehr billiger Richtung. Trotz der reichlichen Ueberwindung der Umlaufkrisis war die Stimmung ängstlich und unruhig. Zur Zurückhaltung mochte die Ungewißheit über die Weiterentwicklung der Geldmarktlage, die verschiedentlich beurteilt wird. Die in geringem Umfang herauskommende Ware wurde trotz der herrschenden Preisrückläufigkeit verhältnismäßig gern aufgenommen, da die Spekulation in verschiedenen Sorten keine besonderen Vorteile vornahm. Bei der ersten Kotation war die Nachfrage wiederum nicht einheitlich. Ueberwiegend ergaben sich jedoch keine Rückgänge, die nur vereinzelt über 1 v. H. hinausgingen. Am Anleihemarkt waren Kolonnen für Rendite etwas gefragt und letzter Ausländer fast geschlossen. Geldmarktlage unverändert. Tagl. Geld 68 v. H.

Berlin (Schwäcker)
Genau die schon schwächeren letzten Abendkurse ergaben sich heute an den meisten kleineren Börsen. Genau die schwebenden Witterungsbedingungen, die zwar noch der ultimative Willigkeit hatten, betrug die Verluste 1-2 v. H. Erhöhungen waren nur noch vereinzelt festzustellen. Nach den ersten Kurven traten teilweise 1 bis 2 v. H. Erhöhungen ein, aber das Geld blieb fester wurde, wobei antizipierende Gerüchte, daß bei einem Abschließen der Wirtschaftlichen Verhandlungen vorzunehmen, aufeinander zu bedauern verführt hatten. Genau die Ueberwindung der Dispositionen wieder die Oberhand, und das Kursniveau ging teilweise bis 2 v. H. unter Anfang zurück. Neben diesen zeitweise unter 2 v. H. von 200 nach, während unter Schwankungen schwächer. Die Börse ist und überwiegend schwächer. Industriekursen kaum verändert. Norddeutsche 100 Br. Geldmarkt unverändert angeschlossen. Tageskurs 64-6, Monatskurs 74 bis 84, Geld über 100 v. H. Wochenschluß 7 v. H. Die Börse hat den letzten Abendkurse verkehrt, die der Einfluss der Dispositionen und die Umlaufkrisis in der Kurve sehr stark fort. Eine Anzahl unkontrollierbarer Gerüchte beeinflusste die Börse, auch der Geldmarkt mit den Anforderungen teilend der Konjunktur und der Reichsbahn nach der Zurückhaltung. Eine Erhöhung des Verinal-Bilanzpostens konnte in letzter Minute durch Eingreifen der Reichsbank vermieden werden.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Kurszettel in Bräunern, bei Süddeutschen in West- und Ost- und T. verfahren. Werte bei Terminkursen sind die mit + versehenen sind in W. verfahren.

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Frankfurter Börse vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Transport-Aktien

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Industrie-Aktien

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Berliner Börse vom 28. Januar

Bank-Aktien	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Industrie-Aktien

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Transport-Aktien

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Bank-Aktien

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Freierkorts-Kurse

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Wichtigste Staatspap.

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0

Wichtigste Rentenwerte

W. A. 100	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 200	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 300	174,0	174,0	174,0	174,0
W. A. 400	174,0	174,0	174,0	174,0



Die Marke der Qualität

Betten-Buchdahl

Heidelbergerstraße, O 7, 10

Beyfedern
Daunen
Deckbetten
Kissen

In den seit langen Jahren
bekanntesten Qualitäten.

Daunen und Federn Mk. 18.50, 16.50, 14.50, 13.50,
9.75, 8.50, 7.50, 6.50, 5.75, 4.75, 3.90, 3.25 bis 1.25
Deckbetten und Kissen Mk. 73.-, 68.-, 59.-, 54.-, 49.-,
38.-, 36.-, 33.-, 28.-, 25.-, 22.-, 18.-, 16.-, 12.- bis 5.-

Gewaltige Auswahl in Bettstellen, Kinderbetten, Weiß-
lack-Möbel, Koffern, Bettwäsche, Moderne eigene Fabrik
in Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaise-
longues und Chaiselongue-Betten. 1790



Verbindlich bis 3. Februar. Glas-Schale, gefüllt
mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit
Tulpenzwiebeln oder Narzissenzwiebeln oder Mai-
blumenstücken, welche Blumenzwiebeln
aus dem Waldmoos dann hervortreiben,
bald knospen und blühen das ganze
Frühjahr hindurch, einen entzückenden
Blumenschmuck im Zimmer bildend.
6 solcher mit Waldmoos und Blumenzwiebeln ge-
füllter Glasschalen M. 8. Die Glasschalen haben
einen Umfang von einem halben Meter, können
später auf der Tafel als Salat- und Kompottschalen
verwendet werden, auch zum Immerwiedertönen
mit Blumen. 10 Gläser und 10 Hyazinthenzwiebeln
M. 2.50. In Töpfe für das Zimmer oder ins Freie
zu pflanzende Iriszwiebeln 4 Pf., Gladiolenzwiebeln
4 Pf., Narzissenzwiebeln 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf.,
100 Stück jedesmal M. 3.85, alle in Pyramidenform.
10 Rosenhochstämme mit Namen, Prachtstimmten
M. 1.35. Einzelne Rosenhochstämme mit Namen
M. 1.35. Kakteenstämme, 1 Portion 4 Pf., 10 Por-
tionen M. 3. Edelstahlbesteck, Prachtstimmten
mit Namen 35 Pf. Asalen in Töpfen, 10 Jahre im
Zimmer blühende prachtvolle Sorten M. 1.25, 6 sol-
cher Asalen M. 6. Blumengürtelarten Peterselin-
erker, beherrschende Lieferanten. Jetzt sehr billig:
Blumensamen, Grünsamen, Kartoffelsaatgut, Obst-
bäume, Rosen. Verlangen Sie unser großes Sonder-
angebot! Es 253

Möbel-Sonder-Verkauf

zu Preisen, deren Billigkeit Aufsehen erregt.
Aus ca. 200 kompl. Zimmern habe ich

20 hervorragend schöne **Schlafzimmer**
15 außerordentl. geschmackvolle **Herrenzimmer**
15 qualitativ hochwertige **Speisezimmer**
20 verarbeitete **Küchen**

herausortiert u. im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter kompl. Zimmer:

früherer Wert: 3000.— 2500.— 2200.—

jetzt: **2250.- 1975.- 1675.-**

früherer Wert: 1900.— 1600.— 1400.—

jetzt: **1375.- 1075.- 975.-**

früherer Wert: 1200.— 1000.— 900.— 800.—

jetzt: **875.- 775.- 675.- 595.-**

Eine große Parle **Klubsessel** wird zu nie dagewesenen vorteil-
haften Preisen verkauft.

Alle **Einzelmöbel** zu besonders billigen Exportpreisen!

Wer diese günstige Kaufgelegenheit versäumt, schädigt sich selbst.

Bequeme Zahlungsbedingungen! Kostenlose Aufbewahrung
Freie Lieferung auch nach auswärts! 1501

Bad-Möbel-
und Betten-
vertrieb
Heimann

GRAFF

MANNHEIM

Nur **Qu 7, 29** u. Seiwelzingerstr. **34-40**
2 Minuten vom Wasserturm gegenüber Warenhaus Kander
Bitte genau auf Hausnummer achten.

**Meine
Zeit
Geld
sparen**

Kocht Gegenüber
Osherdin
Badeöfen
Osherdinöfen.
Frage Sie in 5. etage
Geschäften sprach.

STETTER

J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6

Aussteuer - Artikel

nur gute Waren S407

Beste deutsche Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern 686

1 Pfd. graue gefüllte A 0.80 und A 1.-,
halbweiße A 1.20, weiße, flaumige A 2.-, 2.50
und 3.-, Oerschaftsfeder A 4.-, bef. Gals-
flaum A 5.- u. 6.-, ungeschl. flaumige Kopf-
federn A 2.50, 2.80 und A 3.25, flaumrupe
A 0.80 u. 1.20, Daunen weiß A 7.-, hochfein
A 10.-, zulz. gegen Raubtiere, von 10 Pfd.
an postfrei. Nichtsendend umgetauscht od. Geld
zurück. Kustführ. Preisliste u. Muster kostenl.
Bettfedern (Böhmerwald)
Rud. Blahut, grotthaus Desfthenik 337 C.

Das Verschönerung Ihres Heims brauchen Sie eine

Haus-Stand-Uhr

Diese kaufen Sie am besten ab Herstellungsart, aus
dem Herzen der deutschen Uhrenindustrie zu kon-
kurrenzlos billigen Preisen.

Hausuhren von 70.- Mk. an
von gewöhnlichem Rundgang oder Dim Bam bis
zum 1/2 Weinstunden-Spiel. Ueber 20 verschie-
dene neuzeitliche Modelle in jeder Farbe, den übrigen
Modellen entsprechend. Verlangen Sie noch heute
meinen Katalog, oder unverbindlichen Vertreterbesuch.
Teilzahlung gestattet. 1194

RUDOLF LINK jun.
Fabrikation moderner Haus- und Wanduhren
Schwenningen a. N., Mühlend. Schwarzwaldb.

Verkäufe

Geldmarktkauf! Gute Kapitalanlage!
Großes Geschäftshaus, sehr rentabel, besser
Zustand, erste Lage, freiersehende Geschäfts-
räume u. Wohnung, unter Eisenmarkt zu ver-
kaufen, 60 000 RM Anzahlung. Anfragen an
Immobilien-Abt. Ig. H. S. Finanz- u. Handels-
gef. m. B. G. (H. D. H.) Mannheim, O 2. 7a.
Gms

Begrenzte Todesfälle
billiger Hausverkauf
mit freiersehender 3 Zimmer-Wohnung in
Geisbergstr. 111/112. Angebote unter O 11 141
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1192

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener
3-Tonner

Daimler-Lastwagen

27/10 PS, zu verkaufen. *1193

Wegmann-Cosag Mineralölwerke H.-G.,
Zweigleberstraße Ludwigshafen a. Rh.

Bäckerei
wird einmietet, mit
Klein-Doppelherd, sehr
gut, zu verk. Preis
1000 RM, kann erb.
u. B U 20 an Gehl. *1194

Hausrat

Lebensmittel, Möbel, Kleider,
für das Haus, Mal- und
Lackstoffe S. u. B. H.
Mannheim, P 7, 8

Wir liefern
an Beamte, Angestellte,
Arbeiter u. Jedermann,
sach an Erhaltungsbet-
riebe, Jugendherbergen,
Kindergärten u. andere
Wohlfahrtsstätten
künstlerisch und hand-
werklich einwandfreie
Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlaf-
zimmer, Speise-
und Herrenzimmer, Einzel-
möbel, Polstermöbel,
Matratzen, Federbetten,
Bettfedern etc. etc.

Teilzahlung auf gemein-
sinniger Grundlage bis
zu zwei Jahren.

Beschreibung unserer
Ausstellungsräume,
6 Etagen, ohne jeden
Kaufzwang gerne
gestattet. 107

Ratenkauf - Abkommen
der Bad Beamtenbank

20.- Belohnung

Dienstboten, der mir
meinen jungen
deutsch. Boxer
auf den Namen Robi
börsen, zurückbringt
od. Angaben machen
kann. *3314

Karl Dörfling,
O 7, 8.

Schicke Damen-Masken
werden von 3 Mk an
verlichen. Zeitfenster
Nr. 31, 1 Tr. recht. *3350

Für Bauhilfen
empfehle ich mich im
Anfertigen von Pan-
platten usw. Günstig
empfehle ich bill. Dienst-
plätze u. Handwerker.
Ewa Steible, Archit.
Büro Rotherstr. 5a II
*3145

Ferienreisen zur See

Mit den schönen Passagierdampfern der
DEUTSCHEN AFRIKA-LINIEN:
NACH DEM MITTELMEER
Fahrpreis 100 die 15 tägige Seereise
Hamburg - Genoa oder Genoa - Hamburg
in der 1. Kl. RM. 480.-, II. Kl. RM. 340.-, III. Kl. RM. 250.-
Abfahrten alle 4 Wochen in beiden Richtungen
Landausflüge in Lissabon, Fanger, Malaga, Marzelle
Reisen nach Madeira und den Kanarischen Inseln
Illustrierte Prospekte kostenlos!
Nähere Auskunft durch
WOERMANN LINIE und
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE
Hamburg, Große Reichenstraße 37, Afrikahaus
die Verkaufer sowie die sonstigen Reisebüro
Gundlach & Baerenklau Nachf.
Mannheim, Bahnhofplatz 7

Charakterkopf

Älterer Mann für
Walter als Model
gesucht. *3215

Haus u. A H 18
an die Geschäftsstelle.

Buchhalter

durchaus Bilanzföher, verliert im Rechn- und
Kriegswesen, mit Steuerangelegenheiten bet.
vertraut, empfiehlt sich zum Neuanlegen und
Wartung der Bücher, Aufstellung v. Bilanzen
sowie Erledigung jämtl. vorz. Büroarbeiten.
Die Arbeit wird tags- sowie Stundenweise bei
mög. Anspruch übernommen. Gest. Zuschr. erb.
unter B W 52 an die Geschäftsstelle. *3250

Rauchen ist Gift

Mein Mundwasser „Antilumin“ ist in der
Dose, die in 3-6 Tagen des Rauchens gar-
abgewöhnt. Flasche 5 RM, Voris u. Serv.
1 RM extra. Viele Anerkenn. u. Dankschreib.
Ged. H. Rehbörs, Rarlruhe, Sachfr. 68.

Zum Nachtragen und Abschluss der Bücher

für die Abfassung
v. Steuer-Erklärung,
für Erledigung von
Korrespondenzen des
Rechn- und Kasse,
wenn empfohlen sich
verheirateter Buchmann,
auch Stunden- und
tageweise, Angeb. u.
O Y 145 an die Ge-
schäftsstelle. *3292

Brillanten

Perlen, Gold, Silber,
Platin Zahngebisse,
Oelgemälde, Porzellan,
Pflandseine,
Altertümer u. Sonstiges
kauft tauscht und verkauft
streng reell 21907

Günther Sommer
Qu 4, 1, II.

K n a b e

im Alter von 5 Jahr,
autw. wird in Pflege
genommen. *3295

Zu erz. in d. Gehl.

Knaben werden bill.
angelernt. Nach-
tuhn 35 A. *3299

Welfert & Schmele,
Weinbühlstr. 17.
IV. recht.

Gaskoks

der gute

Brennstoff

ist das bewährte Heizmaterial

für Zentralheizungen aller Art und für große und kleine Füllöfen.

Preis je Zentner. Ab Lager frei Keller

Gaskoks I (Körnung 60 90 mm) f. große Zentralheizungen RM. 1.80 2.-
Gaskoks II (Körnung 40 60 mm) f. mittl. Zentralheizungen RM. 1.90 2.10
Gaskoks III (Körnung 20 40 mm) für Füllöfen RM. 1.80 2.-

Bei größerem Bedarf **Sonderangebot.**

Bestellungen bei der:
Gaswerkskohlenstelle Fernruf 53820/21
Annahmestelle K 7 35631

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 160
Sonntag, den 29. Januar 1928.
Das Märchen vom kleinen Teufelchen
Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Erlenbach-Engerer.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.
Musikalische Leitung: Karl Klaus — Tänze: Annie Häns. Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 14.30 Uhr Ende 18.45 Uhr
Personen siehe Mittagsblatt vom 10. Dez. Nr. 572

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 161. Miets C Nr. 20
Sonntag, den 29. Januar 1928.
Lobengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
Spreitung: Dr. Richard Hein.
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 18.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
Personen:
Hch. d. Vogler, deutsch. König Siegf. Tappolet
Lobengrin Adolf Loelgen
Eisa von Brabant Gert. Bindernagel
Herzog Godfried ihr Bruder Hilde Ebler
Friedrich von Telramund Hans Bahling
Ortrud, seine Gemahlin Paula Weißweller
Der Herrscher des Königs Christian Köcker
Erster Edelknecht Gussa Helken
Zweiter Edelknecht Marianne Keller
Dritter Edelknecht Trude Weber
Vierter Edelknecht Johanna Blatter
Erster Edler Arihar Heyer
Zweiter Edler Theo Herrmann
Dritter Edler Hugo Voisin
Vierter Edler Heinz Berghaus

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 47
Sonntag, den 29. Januar 1928
Spiel im Schloß
Eine Anekdote in drei Akten v. Franz Molnar
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Personen:
Korth Ernst Langheim
Mansky Raoul Alster
Adam Bum Krüger
Annie Ernestine Costa
Almady Hans Godeck
Sekretär Gert. Wolfram
Lakti Fritz Lino

Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32
Donnerstag, 2. Febr., abds. 8 Uhr, Harmonie
Lene Hesse Violine
Lene Weiller-Bruch Klavier
Werke für Violine u. Klavier v. Weismann, Reger, Lopatnikoff — Unter Mitwirkung von N. Lopatnikoff
Karten an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10 i. Mannheimer Musikhaus O 7, 13 und an den Abendkassen.

Café Börse
E 4, 14 *187 Tel. 32 023
Großer Rummel

Müller's Bahn-Café
Tafelstr. 2 beim Hauptbahnhof
ab 6 Uhr früh geöffnet!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Durch äußerst günstige Abschlüsse bin ich in der Lage abzugeben:
Dreit. Seegrasmatratzen mit Keil 21.50
Dreit. Wollmatratzen mit Keil 26.00
Dreit. prima Kapokmatratzen m. Keil 69.00
nur solange Vorrat 1249
Lud. Metzger, jetzt Seckenheimerstr. 23
Selbstanfertigung Spezialgeschäft Selbstanfertigung
Lieferant d. Lehrer- u. Beamtenverbände.

Um mit *8824
Sprechapparaten
zu räumen, gebe ich diese zum
Einkaufspreis
B. Söldner, J 2, 17 Tel. 318 96

Beteiligung oder Kauf
Bierbrauer, gelernt. Mechan., sucht sich mit ca. 300.000.— an gut eingeführtem Geschäft einflügeliger Art zu beteiligen, ev. zu kaufen.
Off. Angebote unter Z M 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8154

Blumenfreunde!
Der schönste und dankbarste Schmuck für Balkon, Fenster u. Garten sind m. weltberühmten Gebirgs-Hängnelken
Das Schönste in Knollen-Be-gonien, Gloxinien, Gladiolen, Edelweil, Rosen usw. Viele Sorten Blumen, Gemise, Samen.
Illustr. Blumenkatalog vers. a. Wunsch gratis u. franko. Un-zählige Anerkennungs-schrei-ben aus allen Freisen. Man schreibe sofort an *838
Gebhard Schnell, Vers. Gärtnerei, Traunstein 54 (Obb.)
Altes Geschäft, Heile Wars.
Kultur-anweisung bei jeder Sendung gratis!

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal.
Nach über 200 Konzerten im Frankfurter Ausstellungs-park spielt diesen Sonntag ab 20 Uhr **zum ersten Male in Mannheim** das ständige Frankfurter **Ausstellungs-Orchester**
40 Musiker
in der Regimentsmusik-Besetzung vom internationalen Sommer der Musik
Großes Programm - Sportresultate - Wirtschaftsbetrieb
Karten von Mk. 0.50 bis 2.40 an der Konzerthase K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, O 7, 13, Verkehrsverein, N 2, 4, Spiegel & Sohn, O 7, 9 u. im Rosengarten. In Ludwigshafen: Musikhaus Kurplatz und Spiegel & Sohn. Am Sonntag im Rosengarten von 11-13 Uhr und ab 15 Uhr. 5101

Altes Rathaus (Großer Saal) F 1, 5
Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr (20 Uhr)
M. GOLDSTEIN-DYMAK
Die größten Entdeckungen der Erde: Wo entstehen die Welten.
Billette und alles Nähere siehe Aushang und Plakate bei allen Konzertkassen in Mannheim und in Ludwigshafen

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der **Ved. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**
Lindenhofstraße 15 Mannheim Tel. 25407

45 Zirka **45**
Speisezimmer
Eiche, Birke, Nußbaum, be-kannt die billigsten Preise, verkauft *3284
Binzenhöfer
Möbelgeschäft und Schreinerei
Augartenstr. 38
Zweigstelle: H 7, 38

Farbige Ballschuhe
Gold, Silber, Rot Grün, Blau durch Spezialmittel
Dose 1.— *818
Storch-Drogerie, Marktplatz R 1, 5

Lichtreklame Transparente
In allen Ausführungen, Verschlüsse u. Kostenberechnungen vollkommen unverbindlich u. kostenlos.
Rheinelektra
Stadtgeschäft: P 5, 13a Fernsprecher 280 87
Verwaltung: Augusta-Anlage 32 395 21

Motorrad-Interessenten
besichtigen vor Anschaffung unsere bevorzugten **Qualitäts-Maschinen**

ZÜNDAPP 250 ccm 5 PS Die unverwundliche Gebrauchs-Maschine für Jedermann	IMPERIA 500 ccm - 22 PS - Sport Die Klasse-Maschine für den Kenner	RUDGE 500 ccm - 15 PS Das englische Qualitäts-Motorrad
---	---	---

Günstige Zahlungs-Bedingungen! Verlangen Sie unverbindliches Pro-angebot durch die Generalvertretung:
Zeiss & Schwärzel Automobil- & Motorrad-Handelsgesellschaft
Tel. 26345 Mannheim H 7, 30

Der neue Starkton-Apparat
MUSIK-KREDIT
UNSERE PREISE: 35-48-59-
WOCHENRATE **1** MARK
MUSIKHAUS FELDHAMMER & CO
MANNHEIM J 2, 14 • TEL. 25009 • GEÖFFNET: 9-7 • ZENTRALE BERLIN

Wohltätigkeits-Bazar
verbunden mit **35jährigem Jubiläum**
des **Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim**
Eröffnungs-Feier
am **Diens-tag, den 31. Januar 1928**, nachmittags 5 Uhr in den **CASINO-SÄLEN, R 1, 1.** Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt.
Mittwoch, 1. Februar } jeweils geöffnet
Donnerstag, 2. Februar } vormittags 11 Uhr bis
Freitag, 3. Februar } abends 11 Uhr
Unser großer **Glückshafen** steht reichlich ausgestattet mit wertv. Gaben zur Verlosung bereit.
Die **Verkaufsstände** bieten reiche Auswahl in Handarbeiten, Kunstsachen, Schreibwaren, Büchern, Haushaltsgegenständen, Schokolade, Zigarren etc.
Wein, Bier, Kaffee, Tee, Liköre, belegte Brote u. warme Speisen, sowie Kuchen, Eis usw. erhältlich während der ganz. Tageszeit.
Die Mokka-Stube ladet zu einer gemütlich. Plauderstunde ein.
Ab 3 Uhr nachmittags Darbietungen in Gesang, Musik und einer kleinen Künstlerschar, welche den Besuchern eine seltene Freude bereiten werden.
Ab 1/8 Uhr abends Konzert und künstlerische Vorführungen in abwechslungsreicher Folge.
Täglich Programmwechsel.
Für die Kinder Mannheims ist das **Kasperle-Theater** wieder aufgebaut von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Kasperle war im letzten Jahre nicht da, bringt aber dafür in diesem Jahr viel Neuigkeiten.
Eintrittspreis **50 Rpf.**
Außerdem werden den Kleinen **Märchen-Schaffenbilder** vorgeführt

Weinhaus Schwarzer Stern
Gegenüber der * Luisenring 55 + Haltestelle der K 55-Straße Linie 1 u. 2
Neute Samstag abnd 8 Uhr
„Faschingsanfang“
Samstag „Bunter Abend“
Sonntag „Winzer-Fest“
Montag „Koppen-Abend“
mit humoristischen Vorträgen
Prima Küche — An-schank von Weinen offen und in Flaschen erster Firmen.
Herrliche Dekoration
Mache besonders auf meinen An-schankwein Herzheimer Himmelreich, Originalabfüllung aufmerksam. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen. *3889
Polizei-stunden-Verlängerung
Es ladet freundl. ein Fritz Toeh u. Frau.

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast

JUNKERS
Gasbadeöfen
Besuch durch die Fachgeschäfte Prospekt anfordern
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 11

Weißer Woche

*Wann immer man diese günstige Gelegenheitswoche weißt, davon zu profitieren anzukommen, die so reichlich nicht wiederkehren werden!
„Sie müssen jetzt ankommen, weil Sie viel Geld sparen!“*

Weißer Stückware

Damast, gebümt, 80 cm	95
Damast, gestreift, 130 cm	M. 1.90 1.65 1.15
Damast, gebümt, 130 cm	M. 2.35 1.80 1.45
Mako-Damast, 130 cm	M. 3.60 2.95 2.50 2.25
Hemdentuch, 80 cm	M. 1.10 85 65 45
Makotuch, 80 cm	M. 1.35 1.10 95 69
Linon, 130 cm	M. 1.15

Linon, 150 cm	M. 1.40
-------------------------	---------

Linon, 160 cm	M. 2.25 1.75
Haustuch, 150 cm	M. 1.80 1.50 1.25
Halbleinen 150 cm	M. 2.25 1.75 1.55
Halbleinen, 160 cm	M. 3.15 2.50 1.95

Bettuchbiber, 140 cm	95
--------------------------------	----

Bettuchbiber, 150 cm	M. 2.25 1.75
Körperflanelle	M. 1.25 95 63 58
Rohnessel, 140 cm für Bettücher	95

Bettstellen

Weiße Metallbetten für Erwachsene	M. 22.50 20.50 19.50 18.50 15.75
Zurückgesetzte beschädigte Bettstellen	M. 12.50
Weiße Metallbetten für Kinder	M. 24.50 23.— 20.— 18.— 15.50
Weiße Holzbetten für Kinder	M. 35.— 29.50 25.— 22.— 18.—

Weißer Bettwäsche

Kissenbezüge, glatt	M. 1.10 78
-------------------------------	------------

Kissenbezüge, mit Klöppeleinsatz	98
--	----

Kissenbezüge, dreiseitig gebogen	M. 1.95 1.50 1.15
--	-------------------

Kissenbezüge, gestickt	M. 2.50 1.95 1.45
----------------------------------	-------------------

Paradekissen	M. 3.95 2.75 1.95
------------------------	-------------------

Bettücher, aus Haustuch 150/210	M. 3.85 2.75
---	--------------

Bettücher, aus Halbleinen 150/220 M. 6.75 5.25 3.50

Bettücher, mit verstärkter Mitte	M. 7.90 5.60
--	--------------

Biberbettücher	M. 3.50 3.15 1.95
--------------------------	-------------------

Biberbettücher, extra groß	M. 6.10 4.95 3.95
--------------------------------------	-------------------

Oberbettücher, gebogen	M. 6.95 4.95 4.50
----------------------------------	-------------------

Oberbettücher, mit Hohlraum Garnierung M. 4.95
--

Oberbettücher, gestickt	M. 10.50 8.00 6.15
-----------------------------------	--------------------

Damastbezüge	M. 6.95 5.95 4.75
------------------------	-------------------

Frottiertwäsche

Frottierhandtuch, 40/80 cm	45
--------------------------------------	----

Frottierhandtuch, 40/90 cm	85
--------------------------------------	----

Frottierhandtuch, 50/100 cm	M. 1.75 1.25 95
---------------------------------------	-----------------

Frottierhandtuch, Jacquard extra schwer 58/110 cm	M. 2.60
---	---------

Badetücher	M. 7.50 4.95 2.95
----------------------	-------------------

Frottierwaschlappen	12 8
-------------------------------	------

Weißer Leibwäsche

Damenhemden	M. 1.15 95 68
-----------------------	---------------

Damenhemden in bess. Ausführung M. 2.50 1.75 1.30

Damen-Nachjacken	M. 3.75 2.85 1.95
----------------------------	-------------------

Hemdosen	M. 3.25 2.25 1.55
--------------------	-------------------

Prinzebrücke	M. 3.95 2.95 1.75
------------------------	-------------------

Damen-Nachthemden	M. 3.40 2.95 1.95
-----------------------------	-------------------

Herren-Nachthemden	M. 5.40 4.50 2.95
------------------------------	-------------------

Weißer Handtücher

Gerstenkorn-Handtücher	49 39 23
----------------------------------	----------

Gerstenkorn-Handtücher Ia. Qualität	99 69 55
---	----------

Drei-Handtücher ganz besonders billig 46/100 cm	55
---	----

Jacquard-Handtücher	M. 1.25 95 85
-------------------------------	---------------

Güsertücher	59 29 23 19
-----------------------	-------------

Bettfedern und Daunen

Weiße Bettfedern per Pfund	M. 6.10 5.40 3.25
--------------------------------------	-------------------

Weiße Halbdaunen	M. 8.10 7.00
----------------------------	--------------

Weiße Daunen	M. 19.80 15.75 10.80
------------------------	----------------------

Bei allen Artikeln Mengenabgabe vorbehalten.

850737

H 1, 2 H 1, 13
H 1, 4 H 1, 14

Liebhold

Breitestraße und Marktecke

Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

CAMEZA
CMS  CMS

DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A.G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und **CMS**
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Erfinder — Vorwärts
nebenbei: Verdienstmöglichkeit? Nicht. Bra-
ndige „ein neuer Welt“ gratis d. Geb-
mann & Co., Berlin, Königsplatz 71.

Treffger MÖBEL

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Treffger G.m.b.H. Rastatt

Achten Sie

auf unsere hervorragenden Qualitäten
und unsere billigen Preise

Ausstellungen:

Mannheim 0 5. 1
am Gockelsmarkt

Karlsruhe · Mannheim · Pforzheim · Freiburg
Konstanz · Rastatt · Frankfurt a. M. und Stuttgart

Die Magie des Wortes in der Zeitungs-
anzeige muß die Käufer heranziehen

Pilsee
Stückereien
Hohlstüme,
Korbstiecke-
reien Einkörbeln
v. Spitzen und Ein-
sätzen, mod. Kanten-
arbeit aller Art
für Schuhe u. Volants wer-
den schnell und billigst
beliefert.
Geschwister Nixe
Damenschneiderei
Telephon 35210 0 5, 1

Besserer Masseur
sicherlich geprüft,
empfehle ich in allen orthopädischen, sowie
Rheuma-, Gicht-, Nerven- und Ge-
richts-Fällen. Angebote unter A G 12 an
jede dieser Blätter. *8213

Gelegenheitskauf!
700 Zfr. Brennholz
(auch Teilmengen) sofort
billig abzugeben.
Fa. Martin Kallmann
Industrieallee und Franzosenstr. 4/8.

 **NÄHMASCHINEN**
Günstige Preise.
Teilzahlung.

KAYSER

 **FAHRRÄDER**
Höchste Qualität.
Teilzahlung.

Reparaturen schnell,
gut und billig

1108